

ZIVILER BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

ZB



Am Ortsmodell studieren Helferinnen des BLSV die Einsatzmöglichkeiten des Selbstschutzes

Das Thema dieses Heftes:  
**Die Frau im Zivilschutz**

Herausgegeben im Auftrag des  
Bundesministeriums des Innern  
vom Bundesluftschutzverband  
Nr. 10 / 59 • Postverlagsort Köln  
4. Jahrgang • Einzelpreis DM1.50



Das ist kein Covergirl für Illustrierte, sondern eine junge Helferin des Bundesluftschutzverbandes, eine von vielen tausend Frauen, die eine Aufgabe im Zivilen Bevölkerungsschutz übernehmen wollen. In Zeiten, da Not am Mann ist, bedarf es des geübten und bewährten Zupackens der Frau. Ihre Taten selbst in den bedrückendsten Stunden einer schlimmen Vergangenheit waren mehr als Pflichterfüllung, sie waren Merkmale einer humanitären Einstellung, einer Bereitschaft, den Bedrängten Hilfe zu leisten und Menschenleben zu retten. Wie ernst diese Aufgabe vom In- und Ausland genommen wird, untersucht die ZB im vorliegenden Heft.

**INHALT:**

Selbsterhaltung! .....	<b>1</b>
Die Frau im BLSV .....	<b>2</b>
Unsere Verantwortung für die Zukunft ....	<b>6</b>
Jede Begabung findet ihren Platz .....	<b>7</b>
Amerikanerinnen .....	<b>8</b>
Vorratswirtschaft – ja oder nein? .....	<b>11</b>
Im Warndienst .....	<b>12</b>
Weibliche Hilfsdienste in den Niederlanden	<b>14</b>
Kanada • Modernes Helfertum im Geiste der Pionierzeit .....	<b>17</b>
Die Schweizerin schützt ihre Heimat .....	<b>18</b>
Engländerinnen haben Erfahrung .....	<b>20</b>
Helferinnen im DRK .....	<b>22</b>
Verliebt in eine Eimerspritze .....	<b>25</b>
Wo Not am Mann, war die Frau zur Stelle • Frauen im Feuerlöschdienst des II. Weltkriegs • Bei uns ... und in Großbritannien	<b>26</b>
Die nordischen Länder .....	<b>28</b>
Veranstaltungen des Bundesamtes für Zivilen Bevölkerungsschutz • Lehrgänge an der Bundeschule des BLSV in Waldbröl .....	<b>30</b>
Landesstellen berichten .....	<b>31</b>
Auslandsmeldungen .....	<b>III</b>

**Herausgeber: Bundesluftschutzverband, Köln**

Chefredakteur: Fried. Walter Dinger, Redakteure: Heinrich Deurer, Dr. Volker Werb, Hans Schoenenberg, alle in Köln, Merlostr. 10-14, Ruf 7 01 31. Druck und Verlag: Münchner Buchgewerbehaus GmbH, München 13, Schellingstr. 39-41, Ruf 22 13 61. Anzeigenverwaltung: Havau-Werbung GmbH, Bonn, Markt 3, Ruf 3 29 21, für den Anzeigenteil verantwortlich: I. Reinking. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 4. Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Bei Einsendungen Rückporto beifügen. Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. – Photomechanische Vervielfältigungen für den innerbetrieblichen Gebrauch nach Maßgabe des Rahmenabkommens zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie gestattet. Als Gebühr ist für jedes Blatt eine Wertmarke von DM -10 zu verwenden. – Diese Zeitschrift erscheint monatlich. Einzelpreis je Heft DM 1.50, Jahresabonnement DM 18.– zuzüglich Zustellkosten. Bestellungen nur beim Verlag.



Bekanntmachung gemäß § 8, Ziff. 3 des Gesetzes über die Presse vom 3. Oktober 1949: Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse der Münchner Buchgewerbehaus GmbH: Otto Georg Königer, Verleger, München, 40%, Else Peitz, Kaufmannsgattin, München, 7,5%, Elisabeth Metzler, Ehefrau, St. Quirin a. Tegernsee, 7,5%, sonstige Gesellschafter 45%.

## Selbsterhaltung!

**Von Präsident a. D. Sautier**  
 geschäftsführendem Vorstandsmitglied des Bundesluftschutzverbandes

In kritischen Zeiten pflegen die Regierungen an den kühlen Kopf und an das mutige Herz des Volkes zu appellieren. Die Frau besitzt beides, wie es sich in Stunden lebensbedrohender Gefahren gerade bei uns in Deutschland millionenfach erwiesen hat. Frauen sind in ausweglos erscheinenden Situationen über sich selbst hinausgewachsen und haben während der Bombennächte freiwillig und opferbereit Taten vollbracht, die normalerweise kaum dem Soldaten an der Front abverlangt wurden. Wir alle kennen solche Beispiele der Bewährung. Die Frau hat damals instinktiv erfaßt, welche Chancen im Selbstschutz liegen, und wie sie diese Chancen nutzen kann zum eigenen Wohl und zum Wohl der ihr Anvertrauten. Der Lohn für dieses Verhalten wäre mit einer Belobigung für „stilles Heldentum“ nur eine dürftige Floskel gewesen; der Lohn lag vielmehr darin, daß auch dank des Einsatzes der Frau die Zahl der Luftkriegtoten im Reichsgebiet knapp ein Prozent der Bevölkerung betrug. Die Führungsstäbe der damaligen Alliierten hatten demgegenüber berechnet, daß etwa siebzehn Prozent der deutschen Zivilbevölkerung durch die Bomben umgekommen sein müßten. Das war ein Irrtum, den sie nach dem Einmarsch in Deutschland mit dem Eingeständnis des Erstaunens über die Beharrungskraft des deutschen Luftschutzes zugegeben haben. Wir wollen aus einem solchen Ergebnis gewiß keine leichtfertigen Schlüsse auf den Sicherheitsgrad in einem Atomkrieg ziehen, und nichts liegt uns ferner als mit einer Verniedlichung der immens gewachsenen Waffenwirkungen bei den Frauen von heute ein Gefühl des „Halbsoschlimm“ aufkeimen zu lassen. Es ist jedoch unbestritten, daß das Nutzen der wenigen Überlebenschancen, die dem Menschen bei Atomschlägen noch verbleiben, ein Gebot der Selbsterhaltung ist, dem sich keine verantwortungsbewußt vorsorgende Regierung entziehen kann. Erst vor kurzem hat Staatssekretär Ritter von Lex in ausführlichen Darlegungen, die auch im Heft 8/59 dieser Zeitschrift wiedergegeben worden sind, über den Stand der zivilen Notstandsplanung in der Bundesrepublik Aufschluß gegeben. Das ist eine beachtenswerte Zusammenstellung des vom Bundesministerium des Innern und den Hilfsorganisationen des Zivilen Bevölkerungsschutzes bisher Geleisteten. Diese Zwischenbilanz – denn natürlich bleibt auf diesem Gebiet noch unendlich viel zu tun – sollte der Bevölkerung nachdrücklicher, als es bis jetzt geschehen ist, zur Kenntnis gebracht werden, damit sie erfährt, wie allenthalben bei uns Vorsorge getroffen wird, um im Falle einer Katastrophe nicht völlig hilf- und schutzlos der schrecklichsten Gefahr, die der Menschheit je gedroht hat, ausgeliefert zu sein. Bei diesen Bemühungen um Schutzvorkehrungen und Hilfeleistungen ist wiederum die Frau unentbehrlich. Es ist der Zweck des vorliegenden Heftes, in einer großen Übersicht darzutun, wie vielfältig die Frauendienste im Zivilschutz sind und wie sie den Notstandsplanungen in In- und Ausland schon jetzt zugute kommen.



# Die Frau im BLSV

Von Walter Mackle  
Leiter der Landesstelle  
Baden-Württemberg

Wer an die Bombennächte und -tage des zweiten Weltkrieges zurückdenkt, in dessen Erinnerung tauchen in erster Linie immer wieder Frauen auf: Frauen mit verrußten Gesichtern, zerzausten Haaren unter hastig gebundenen Kopftüchern oder Luftschutzhelmen, mit blutig verschrammten Händen und oft zerfetzten Kleidern. Frauen, die im Prasseln der Brände, im glühenden Regen des Funkenfluges und unter den Detonationen irgendwo zerberstender Langzeitzünderbomben mit verzweifelter Mut Eimer um Eimer von Hand zu Hand geben, mit Handspritzen und Feuerpatschen immer wieder die

Brände angreifen oder von ihrer und der Nachbarn Habe aus schon brennenden Wohnungen und glühheißen Kellern noch bergen, was zu bergen geht. In seiner Erinnerung tauchen die Tausende von Laienhelferinnen auf, die im Selbstschutz Kranke, Gebrechliche und Kinder betreut und unzählige Wunden mit erster notdürftiger Hilfe versorgt haben, die durch ihren beruhigenden Zuspruch so manchem Leidenden geholfen, und sei es nur, daß sie ihm das Sterben leichter gemacht haben! – Noch viele Beispiele könnte man anführen, wo und wie Frauen sich im Inferno des Luftkrieges bewährten, ja,

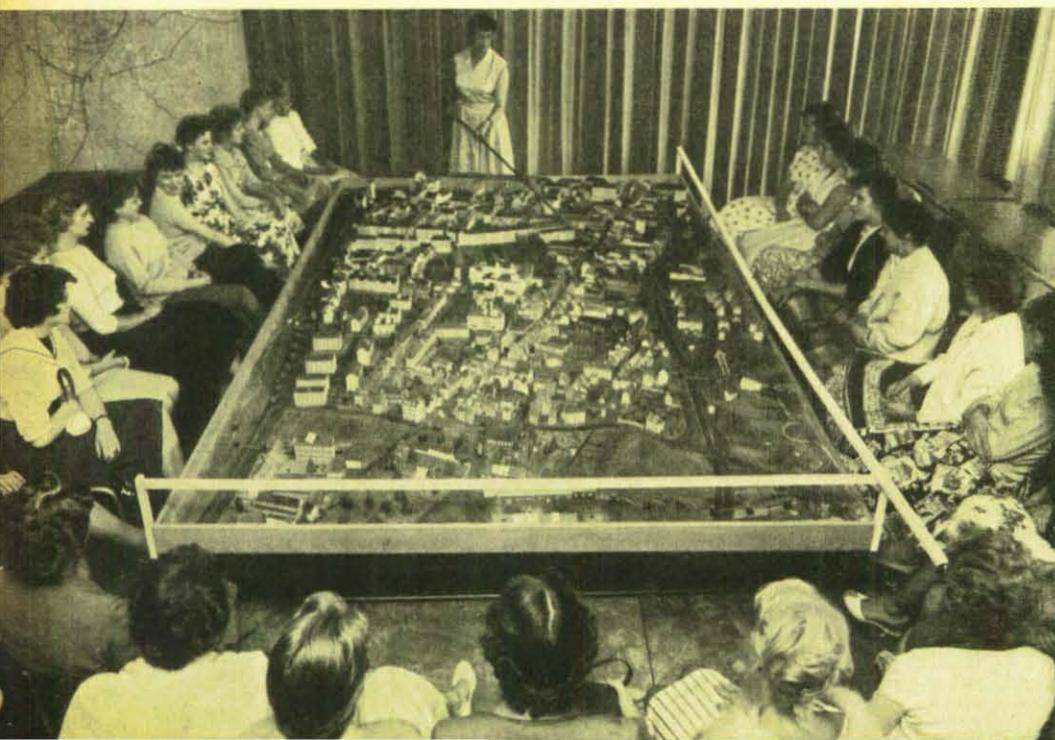
mitunter besser bewährten als mancher Mann. Und wir wissen, daß dies nicht nur bei uns so war, sondern daß z. B. auch die englischen Frauen gleiches vollbrachten.

Wenn man daher von der Frau und ihrer Aufgabe im Bundesluftschutzverband zu schreiben sich anschickt, so kann man das kaum, ohne auf ihre künftige Aufgabe im Selbstschutz überhaupt einzugehen, denn Bundesluftschutzverband und Selbstschutz sind nun einmal zwei Dinge, die nicht voneinander getrennt werden sollten. Dazukommt, daß „die Organisation und Ausbildung freiwilliger Helfer für den Selbstschutz“, wie sie dem BLSV laut Gesetz als Aufgaben übertragen wurden, ohne die Mitwirkung der Frauen kaum zu lösen sein wird, denn der Selbstschutz wird auch in Zukunft im wesentlichen von Frauen getragen werden müssen. Wer dies anzweifelt, gibt sich einem gefährlichen Selbstbetrug hin. Daß auch im Ausland diese Erkenntnis längst bestimmend ist, beweist die starke Beteiligung weiblicher Kräfte beim Aufbau der verschiedenen Zivilschutzorganisationen, über die in diesem Heft zu lesen ist.

Gehen wir davon aus, daß ein Selbstschutz nur unter weitgehender Mitwirkung unserer Frauen und Mädchen aufgebaut werden kann, so taucht als erstes die Frage auf, welche Funktionen sie dabei künftig werden übernehmen müssen. Die Antwort lautet schlicht und einfach: Alle, sofern im jeweiligen Fall männliche Kräfte dafür nicht zur Verfügung stehen!

Selbstverständlich wird man Tätigkeiten bevorzugen, die einmal dem weiblichen Wesen entsprechen und zum anderen körperlich von einer Frau zu meistern sind. In erster Linie wird hier, wie früher, Domäne der Frau das weite Feld der Laienhilfe sein, die ja, über Hilfeleistung bei Verletzungen usw. hinausgehend, sich auf die Betreuung aller Hilfs-

Die Theorie geht der Praxis voraus. Das Bild zeigt Teilnehmerinnen eines Lehrganges für Selbstschutzführungskräfte bei der Lagebesprechung am Modell. Die plastische Darstellung gibt einen guten Einblick in die Organisation des Selbstschutzes.



bedürftigen innerhalb des ihr zugewiesenen Wirkungsbereiches erstreckt. Wir werden also sowohl innerhalb der Selbstschutzhausgemeinschaften oder -nachbarschaften wie auch der Selbstschutzblockgruppen die Aufgaben der Laienhelfer im wesentlichen weiblichen Kräften überlassen. Auch in der Laienhelferstafel des Selbstschutzgemeinschaftszuges werden wir vorwiegend mit Frauen rechnen müssen, wengleich hier bezüglich des Verletztentransportes mit auftretenden Schwierigkeiten zu rechnen ist. — Die Brandbekämpfung wird in Zukunft ebensowenig auf weibliche Helfer verzichten können wie früher, und nach den Erfahrungen des Krieges und der bisherigen praktischen Ausbildung im BLSV werden unsere Frauen auch hier „ihren Mann stehen“, sei es nun als Hausfeuerwehrlaute, in der Blockgruppe oder gemeinsam mit männlichen Helfern auch in der Kraftspritzenstaffel. — Die Rettung Verschütteter stellt an den Helfer wohl die größten körperlichen Anforderungen. Es werden für diese Aufgaben sowohl im Rahmen der Blockgruppe wie der Rettungsstaffel in erster Linie Männer gebraucht. Trotzdem schließt diese Forderung nicht aus, daß notfalls auch kräftige Frauen mit eingeteilt werden müssen. — Endlich werden unsere Frauen als Führungskräfte im Selbstschutz genauso einsatzfähig sein,

ich sie leider enttäuschen! Die Zeit ist über diese früher vielleicht recht nützliche Funktionsform hinweggegangen. Wir leben im Zeitalter der Gleichberechtigung und müßten dann konsequenterweise neben jede „Frauensachbearbeiterin“ einen „Männersachbearbeiter“ stellen! Nein, im Selbstschutz und damit im Bundesluftschutzverband steht die Frau mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten neben ihrem männlichen Kameraden. Gerade in dieser Tatsache liegt die beste Anerkennung ihrer Leistung. In einer Zeit, als es noch ungewöhnlich und erstaunlich erschien, daß eine Frau einen Arbeitsanzug anzog und eine Einstellspritze bediente, mag es sinnvoll gewesen sein, besondere Sachbearbeiterinnen für die Frauenarbeit im damaligen RLB einzusetzen; nach dem überstandenen Krieg und den Nachkriegsjahren ist eine solche Einrichtung beim Aufbau des BLSV weder notwendig noch vorgesehen. Es gibt trotzdem eine Fülle von Betätigungsmöglichkeiten für die Frauen und Mädel, die den Mut haben, zu uns zu kommen und bei uns mitzumachen.

Eine der dankbarsten Aufgaben ist immer die Mitwirkung in der Ausbildung, sei es nun als Ausbildungshelferin zur Unterstützung des Luftschutzlehrers, sei es als Ausbilderin in der praktischen Selbstschutzausbildung oder endlich als Luftschutzlehrerin. Gerade in der Unterweisung von Frauen bewährt sich die Luftschutzlehrerin besonders gut, kann sie doch manche Probleme von ganz anderen, eben weiblichen Gesichtspunkten her ansprechen als der Mann. — Neben den vielen Möglichkeiten, die das Fachgebiet der Ausbildung bietet, ist auch die allgemeine Aufklärung der Bevölkerung ein wichtiges Betätigungsfeld besonders für solche Frauen, die gewohnt sind, im öffentlichen Leben zu stehen und in Versammlungen zu sprechen. Ein lohnendes Arbeitsgebiet für geeignete Helferinnen kann hier die Luftschutzaufklärung innerhalb der verschiedenen Frauenorganisationen sein.

Damit nicht genug, besteht nach wie vor Bedarf an tüchtigen Helfern, die beim Aufbau der Selbstschutzorganisation mitwirken, und warum soll es nicht auch hier eine Helferin sein können? Die Aufgaben, die hier anfallen, sind vielseitig und interessant, auch für eine Frau, sofern sie sich überhaupt für den Selbstschutz entschieden hat. — Schließlich aber wäre wohl mancher ehrenamtlich tätige Dienststellenleiter von Herzen dankbar, wenn er in Büro- und Verwaltungsarbeiten erfahrene Helferinnen fände, die ihn — um der guten Sache willen — ab und zu in der Bewältigung des leider auch auf ihn zukommenden unvermeidlichen Papierkrieges nach Feierabend etwas unterstützten!

Es gibt der Möglichkeiten viele, wenn Frauen und Mädel im Bundesluftschutzverband mitarbeiten und mithelfen wollen, und ihre Zahl wächst von Tag zu Tag. Und eines muß man unseren Helferinnen zugestehen: Wenn sie erst einmal zu uns gefunden haben, dann setzen sie sich auch ganz ein und wollen echte Aufgaben erfüllen. Je stärker aber das weibliche Element im Selbstschutz wird, desto eher wird die Gewähr gegeben sein, daß er zweckmäßig und sinnvoll im Hinblick auf einen Ernstfall aufgebaut wird, der hoffentlich nie Wirklichkeit werden möge.



Wenn beim Aufenthalt im Schutzraum die Stromzufuhr aussetzt, kann das Belüftungsgerät auch gut von Frauen bedient werden.

wie sie es im vergangenen Krieg so oft unter Beweis gestellt haben, sei es nun als Selbstschutzwart, als Führer einer Blockgruppe oder z. B. einer Laienhelferstafel.

Wir sehen: Ein Selbstschutz kann nur sinnvoll aufgebaut werden unter starker Beteiligung der Frauen. Als logische Folgerung für den Bundesluftschutzverband ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, auch innerhalb seiner eigenen Organisation der Frau einen gebührenden Platz einzuräumen. Mit anderen Worten: Wir brauchen viele weibliche Helfer für unsere verschiedenen Aufgaben! — Manche unentwegte Mitarbeiterin aus dem alten RLB wird nun erfreut aufatmen, weil sie im Geiste bereits ein stolzes Organisationsgebäude von „Frauensachbearbeiterinnen“ innerhalb des BLSV ersehen sieht, wie man es ehemals kannte. Da muß



Der Transport Verletzter auf schwierigen Wegen bedarf eingehender Übung. Nicht immer sind so viele hilfreiche Hände zur Verfügung.

Für die Behandlung Verletzter sind Frauen besonders geeignet. Hier wird die erste Versorgung mit einfachen Mitteln vorgenommen.





Immer muß die Erste-Hilfe-Leistung einsetzen, bevor der Transport Verletzter erfolgen kann. Das Begehen von Trümmern bedarf besonderer Übung.

#### Und hier schreibt eine BLSV-Helferin

Diese Zeilen würden nicht geschrieben, wenn ich nicht davon überzeugt wäre, daß der Selbstschutz durchaus sinnvoll ist.

Um ehrlich zu sein, ich war nicht immer dieser Überzeugung. Als im Jahre 1945 der zweite Weltkrieg zunächst für uns in Deutschland zu Ende ging und schließlich durch den Abwurf der Atombomben über Japan sein absolutes Ende fand, hatte ich mir selbst gesagt: „Nie wieder Luftschutz!“ Heute weiß ich, daß ich diese Worte nicht gesprochen habe, weil ich etwa der Meinung gewesen wäre, Luft-

schutz sei sinnlos, sondern weil ich wie viele, um nicht zu sagen, wie alle Menschen, Luftschutz gleich Krieg setzte. Aber diese Verbindung steht auf einem anderen Blatt und ist eigentlich dumm. Wir wissen, daß Luftschutz nicht Krieg bedeutet, genau so wenig wie Feuerwehr – Feuer.

Wenn ich vorhin bemerkte, daß ich 1945 gesagt habe „Nie wieder Luftschutz!“, so geht aus dieser Bemerkung hervor, daß ich im zweiten Weltkrieg im zivilen Luftschutz tätig war. Heute bin ich es wieder. Lassen Sie mich deshalb sagen, was ich

Hier zeigt eine weibliche Kraftspritzenstaffel, durch Selbstschutzkräfte verstärkt, die Bekämpfung von Übungsbränden. Noch klappt nicht alles ganz „einwandfrei“.



als Frau und Mutter im Luftschutz, oder besser ausgedrückt, im BLSV, tue.

Um aufzuklären und unterweisen zu können, muß man zunächst selbst die Materie kennen. Ich habe mich deshalb erst einmal in einer Ortsschule des BLSV grundausbilden lassen. Die Teilnahme an einer solchen Grundausbildung bedeutet zweifellos ein gewisses Opfer. Um 24 Stunden dieser Ausbildung zu absolvieren, mußte ich 12 Abende in die Ausbildungsstätte gehen. Danach hatte ich die Grundbegriffe des neuen Selbstschutzes kennengelernt. Aber damit war meine Grundausbildung noch nicht beendet. Eine 16 Stunden umfassende Ausbildung in der „Ersten Hilfe“ schloß sich an. Dieser Zweig der Ausbildung wurde allerdings nicht vom Bundesluftschutzverband durchgeführt, sondern lag in meinem Falle in Händen des Deutschen Roten Kreuzes.

Allerdings betreiben auch andere Organisationen diese „Erste-Hilfe“-Ausbildung. Sie sehen, daß hier eine Zusammenarbeit besteht. Mein Interesse an der Arbeit war wieder geweckt. Auf die mir vorgelegte



Der Luftschutzlehrer demonstriert die Handhabung eines Strahlenmeßgerätes. Scheinbar schwierige techn. Dinge werden verständlich.

Frage, ob ich bereit wäre, nach dieser allgemeinen Selbstschutzgrundausbildung (die jeder haben sollte) weiterzuarbeiten, habe ich mit Ja geantwortet. Und zwar entschloß ich mich zur Weiterarbeit als Helferin im BLSV. Hier wählte ich den Weg, der mich eines Tages zur Luftschutzlehrerin bringen wird. Ich habe das aus rein persönlichen Motiven getan. Es gibt auch andere Möglichkeiten für eine Frau, im Selbstschutz bzw. im BLSV tätig zu sein. Doch darüber später. Zunächst sei hier der Weg geschildert, der dazu führt, Luftschutzlehrerin zu werden.

Eines Tages bekam ich die Aufforderung, an einem Lehrgang an einer Landesschule des BLSV teilzunehmen. Jetzt war die Sache für mich insofern etwas unbequemer, als ich nunmehr für insgesamt vier Tage aus meinem Haushalt gehen mußte. Aber nach gründlicher Überlegung erklärten sich mein Mann und meine Kinder damit einverstanden. So fuhr ich eines Tages zur Landesschule. Hier fand ich mich im Kreise anderer Frauen und Mädchen wieder. Wir waren aus den verschiedensten Berufen zusammengelassen. Einige Teilnehmerinnen waren, wie ich, Hausfrau und Mutter. Daneben saß mit uns die Ärztin, die Lehrerin und die



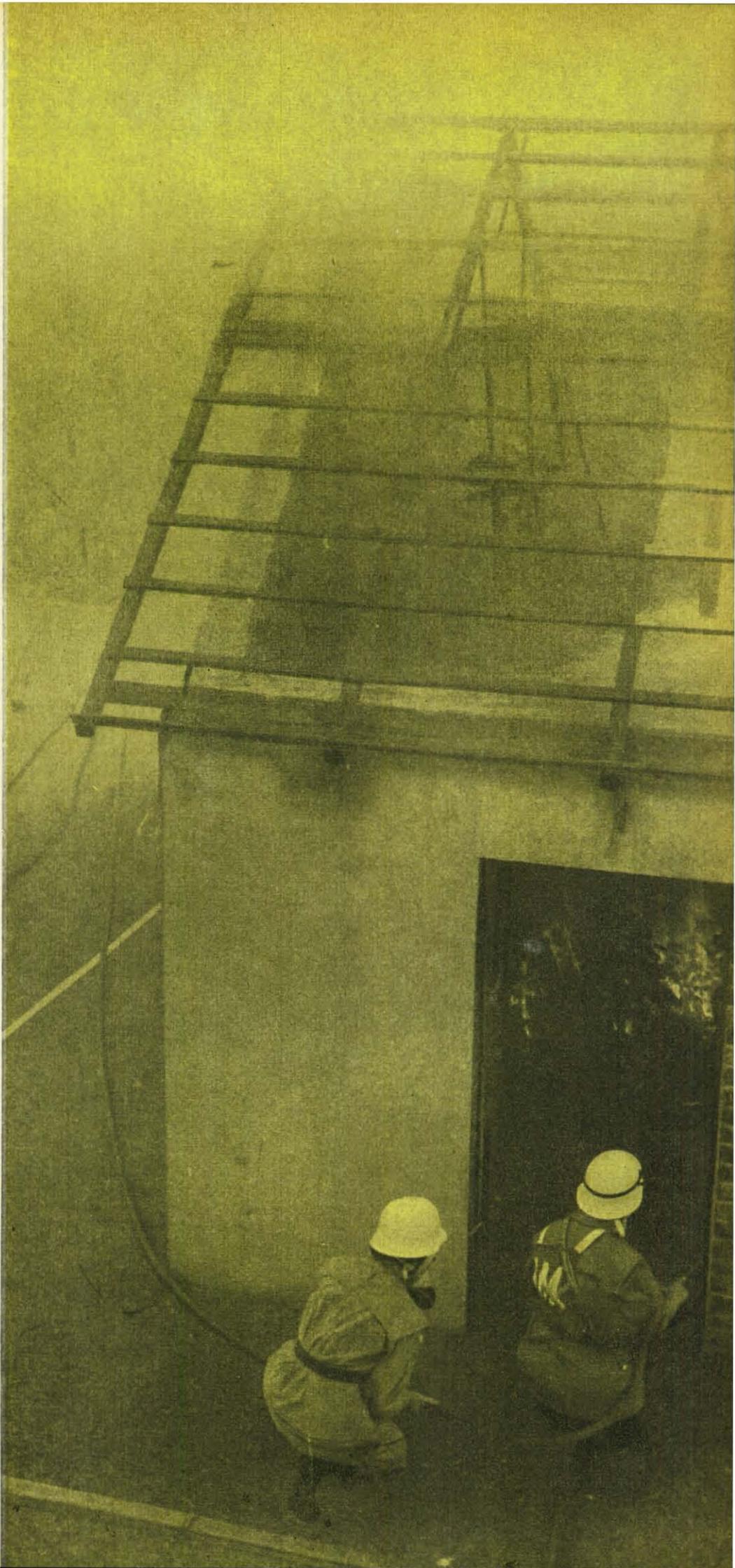
Das Bedienen der TS 2/5 ist auch den weiblichen Helferinnen durchaus möglich. Diese Maschinistin hat ihr Handwerk gut gelernt.

Stenotypistin im Hörsaal. Aber nicht nur die Theorie, sondern auch die Praxis nahmen uns in diesem ersten Lehrgang an der Landesschule voll und ganz in Anspruch. Hier erlebten wir unsere erste Begegnung mit den neuen Geräten des Selbstschutzes. Aber zunächst war es nur ein Kennenlernen der Geräte und ihrer Handhabung. Vier Tage sind schnell vergangen. Nach unserer Rückkehr in die Heimatorte stand es wohl für jede von uns fest, daß wir demnächst wieder auf der Landesschule sein würden, um uns weiter ausbilden zu lassen.

Schon nach einem viertel Jahr fanden wir uns alle wieder. Auch diesmal dauerte der Lehrgang vier Tage. Jedoch beschränkte sich das Programm nun nicht mehr lediglich darauf, daß wir Wissen vermittelt bekamen, sondern unser eigenes Wissen wurde bereits geprüft. Insbesondere kam es darauf an, festzustellen, ob wir

**Fortsetzung auf Seite 6**

**Selbst vor Bränden im fortgeschrittenen Stadium schrecken die Helferinnen nicht zurück. Wegen der starken Wärmestrahlung und des Rauches gehen sie so dicht am Boden vor.**





# Unsere Verantwortung für die Zukunft

Von Annemarie Renger, M. d. B., Vertreterin der Frauenorganisationen im Bundesluftschutzverband

Zwanzig Jahre nach dem wahnsinnigen Kriegsbeginn wird wieder ein „Ziviler Bevölkerungsschutz“ aufgebaut. Eine höchst unpopuläre Angelegenheit. Wem stehen nicht zuerst die 55 Millionen Menschenverluste vor Augen, von denen allein auf Deutschland 3 200 000 der Zivilbevölkerung entfallen. Wem kommen nicht die furchtbaren Bombenteppiche in Erinnerung, die unsere Städte und Dörfer in Trümmer gelegt haben. Wer zittert nicht bei dem Gedanken, diese Höllenqualen noch einmal und viel grauenvoller durchstehen zu sollen. Wer weiß nicht, daß ein solcher Krieg mit diesen mörderischen Waffen nicht nur ungleich brutaler für die zurückbleibenden Frauen und Kinder sein würde, sondern auch für die Männer „draußen“, die die Heimat verteidigen sollen. Wo soll ein Mensch die seelische Stärke hernehmen, eine solche Situation noch einmal auszuhalten und zu überleben? Die Bilder von Hiroshima stehen uns vor Augen; aber inzwischen haben die Bomben die zehnfache Vernichtungskraft. Kann man es den Menschen verargen, wenn sie sagen, hier gibt es keinen Bevölkerungsschutz mehr, denn wo die Bombe hinfällt, ist jedes Leben ausgelöscht. Wo es aber noch Überlebende gibt, die nicht der Bombe zum Opfer gefallen sind, wissen sie nicht wohin, denn alles ist verseucht: die Erde, die Nahrungsmittel, das Wasser und, wenn man nicht gleich verhungert, dann siechen die Menschen durch die Strahlungsschäden doch dahin.

Mit aller Offenheit muß hier gesagt werden, daß ein künftiger Krieg, bei dem die beiden atomaren Weltmächte aufeinanderprallen, eine atomare Auseinandersetzung sein wird, die die Menschen dieserseits und jenseits des Eisernen Vorhanges in einer nicht auszudenkenden Größe vernichtet. Dabei müssen wir uns auch darüber klar sein, daß weder die deut-

schon noch die NATO-Streitkräfte in der Lage wären, den Schutz der deutschen Zivilbevölkerung zu gewährleisten. In einem Atomkrieg werden alle militärischen Seiten rücksichtslos ihre Waffen einsetzen, um für sich den „Endsieg“ zu erreichen.

Absolute Klarheit darüber, was uns bei einer kommenden kriegerischen Auseinandersetzung bevorstehen könnte, ist die Voraussetzung für ein Suchen nach Wegen, die auch in dem schrecklichsten Fall noch so vielen Menschen wie irgend möglich das Leben erhalten und den Verwundeten und radioaktiv Verseuchten Hilfe und Erleichterung bringen könnten.

**Nach menschlichem Ermessen gibt es eine Chance, durch geeignete Maßnahmen vielen Menschen das Leben zu retten. Solange Menschen leben, und das betrifft besonders die Frauen, sollten sie alles tun, um Leben zu erhalten.**

Die Bundesregierung aber hat in erster Linie die unbedingte Pflicht, die Bevölkerung aufzuklären, ihr den Ernst einer solchen Situation aufzuzeigen, aber auch die wirkungsvollsten Maßnahmen einzuleiten, die ihrem Schutz dienen. Das trifft besonders für ein Land zu, das mitten im Spannungsfeld liegt. Deshalb können wir es uns nicht leisten, am Ende der Bemühungen für den Schutz der Zivilbevölkerung zu stehen. Erst wenn die Bevölkerung sieht, daß es sinnvolle Maßnahmen gibt und diese eingeleitet werden, wird sie bereit sein, ihren eigenen Beitrag zu leisten und im Selbstschutz freiwillig mitzuarbeiten. Die Frauen wird man erst gewinnen, wenn sie wissen, daß, wenn das Schicksal gütig ist, sie das Leben ihrer Kinder schützen und erhalten können.

Viele Jahre sind in der Bundesrepublik ungenutzt vergangen. Städte und Dörfer

sind neu erstanden, der Einbau von Schutzräumen ist versäumt worden. Die Menschen haben keine Vorstellung, wohin sie flüchten sollen, wenn die Warnungszeiten nur noch wenige Minuten betragen und wo sie unter Umständen längere Zeit Schutz suchen müssen. Auch genügt es nicht, nur in Neubauten und in Gemeinden von über 10 000 Einwohnern Schutzbauten vorzusehen. Dabei vermindern die immer wieder auftauchenden Evakuierungsmeldungen jedes Vertrauen, denn die Menschen haben keine Vorstellung, wohin sie in der dichtbesiedelten Bundesrepublik evakuiert werden sollen, zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen. Man muß ihnen sagen können, wie das Warnsystem funktionieren soll und wie es um die Arzneimittelbevorratung, die Krankenhäuser, die Nahrungsmittelbevorratung bestellt ist und wie das alles im Ernstfall gehandhabt werden kann. Kurz gefaßt, die Regierung muß endlich der deutschen Öffentlichkeit ihre Gesamtplanung über den Zivilen Bevölkerungsschutz vorlegen.

Es ist wohl beinahe überflüssig zu sagen, daß alle Politiker unablässig bemüht sein müssen, den unvorstellbaren Ernstfall zu verhindern. Aus Verantwortung für die Zukunft der Menschheit müssen wir alle Kräfte einsetzen, um die Spannungen in der Welt zu beseitigen, eine weltweite Abrüstung einzuleiten und die die Menschen schon im Frieden gefährdenden Versuchsexplosionen zu beenden.

**Solange jedoch die Spannungsverhältnisse weiterbestehen, hat jede Regierung die Verpflichtung, der Bevölkerung dasjenige Maß an Schutz und Hilfe vor den Auswirkungen kriegerischer Ereignisse zu geben, welches den gegebenen Möglichkeiten und Kräften unsers Volkes entspricht.**

## Die Frau im BLSV

Fortsetzung von Seite 5

mit den verschiedenen Geräten umgehen konnten und in der Lage waren, deren Handhabung zu erklären. Dieser Lehrgang schloß mit einer Prüfung ab, und wir erwarben die „Ausbildungsberechtigung“. In meine Ortsstelle zurückgekehrt, wurde ich nun auch gleich in die Ausbildungsarbeit eingespannt. Zunächst galt es für mich, dem Luftschutzlehrer zu helfen. Insbesondere erstreckte sich diese Hilfe auf die praktische Ausbildung der Selbstschutzkräfte am Kleinlöschgerät und an der Tragkraftspritze. Daneben war ich immer bemüht, mein schon erworbenes Wissen und Können zu vertiefen und zu erweitern. Hierzu bietet sich genügend

Gelegenheit durch die Teilnahme an einer Arbeitsgemeinschaft für Luftschutzlehrer, die in den meisten Ortsstellen des BLSV gepflegt wird.

Der Weg bis zur Luftschutzlehrerin ist jedoch nicht abgeschlossen, wenn man zweimal an der Landesschule gewesen ist. Nach einem entsprechenden Einsatz in der Ortsstelle geht es eines Tages wieder an die Landesschule, um die „vorläufige Lehrberechtigung“ zu erwerben. Bei der hierzu abzulegenden Prüfung wird bereits eine Lehrprobe verlangt, in deren Verlauf ein Vortrag zu halten ist. Mit der vorläufigen Lehrberechtigung habe ich nicht nur die Möglichkeit, den BLSV in der Öffentlichkeit zu vertreten, sondern ich habe auch eine ganze Menge Dinge gelernt, die sich auch im täglichen Leben anwenden lassen, ohne daß es im-

mer gleich zu einer Katastrophe kommen muß. Nehmen wir einmal das Kapitel Brandschutz unter die Lupe. Natürlich weiß jede Hausfrau, daß ein Feuer mit Wasser bekämpft wird. Aber das ist durchaus nicht immer richtig. Im übrigen ist das theoretische Wissen von praktischer Ausführung weit entfernt. Das wirklich gründliche Kennenlernen aller Vorgänge um das Feuer und das Löschen, verbunden mit der praktischen Übung, hat mir der Besuch der Lehrgänge vermittelt. In einem Fachlehrgang „Brandschutz“ wird das gesamte Gebiet intensiv behandelt. Vielleicht ist jetzt der durchaus verständliche Einwand: „Wann hat schon eine Frau Gelegenheit, mit einer Motorspritze umzugehen?“, zu erwarten. Grundsätzlich wollen wir Frauen auch nicht jeden Tag Brände bekämpfen. Aber wir haben es

gelernt, wir üben es, und wir werden, falls es einmal nötig werden sollte, auf Grund der erworbenen Fähigkeiten dem Feinde Feuer wesentlich ruhiger begegnen, wenn wir ihn und seine Tücken kennen.

Weit öfter ereignen sich im täglichen Leben Fälle, in denen die Kenntnisse, die wir im „Erste-Hilfe“-Lehrgang erworben haben, angewendet werden können. Wären wir bereits soweit, daß nicht nur jede Frau, sondern überhaupt jeder einzelne, auch unsere Kinder im entsprechenden Alter, die Grundbegriffe und die Praxis der „Ersten Hilfe“ kennen, so würde z. B. manches Verkehrsoffer dem Tode entrissen werden können. Aber selbst die sich täglich ereignenden kleinen Unfälle rechtfertigen durchaus die Forderung nach Teilnahme an einer derartigen Ausbildung. (Wußten Sie, daß es z. B. in Schweden für jede Frau und jedes Mädchen Pflicht ist, sich bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres in der „Ersten Hilfe“ ausbilden zu lassen? Wußten Sie ferner, daß in Schweden auch die Kinder bereits im Schulunterricht mit den Grundbegriffen der Brandbekämpfung vertraut gemacht werden?)

Die Fachausbildung erschöpft sich nicht in Sonderlehrgängen für Brandschutz. An unserer Bundesschule in Waldbröl und den Landesschulen kommen auch andere Gebiete zu ihrem Recht. Da ist vor allen Dingen der Fachlehrgang „Rettung“ von außerordentlicher Wichtigkeit. Im zweiten Weltkrieg hatten wir als Selbstschutzkräfte noch keine derartige Ausbildung erfahren. Die traurige Folge davon war, daß Verschüttete mitunter nicht geborgen werden konnten. Der Rettung im Selbstschutz kommt eine große Bedeutung zu. Sie steht an erster Stelle, denn das Leben ist nicht zu ersetzen.

Es sei zugegeben, daß die Betätigung in einer Rettungsstaffel nicht Sache jeder Frau sein wird. Aber die Funktion des Laienhelfers, der zu jeder solchen Staffel gehört, ist ohne Zweifel eine frauliche Aufgabe. Doch gilt auch hier ganz allgemein der alte Satz: „Gelernt ist gelernt!“ Und wir haben genügend Frauen und Mädchen in unseren Reihen, die für die Aufgaben der Rettungsstaffeln großes Geschick mitbringen. Da bei der Rettung Verschütteter auch Hunde mitarbeiten, die nach entsprechender Ausbildung an unserer Bundesschule die Prüfung als Rettungshund ablegen, ergibt sich für Hundehalterinnen ein weiteres Betätigungsfeld im Bundesluftschutzverband.

Den Themen Atomschutz, Strahlen- und Gasschutz sind gleichfalls Fachlehrgänge gewidmet. So kann jede Frau das ihr besonders liegende Fachgebiet wählen.

Ich habe Ihnen erzählt, daß der Weg zur Luftschutzlehrerin über mehrere Lehrgänge führt. Die „Vorläufige Lehrberechtigung“ wird an der Landesschule erworben. Sie genügt, um in der Selbstschutzgrundausbildung mitzuwirken. Das erstrebenswerte Ziel aber ist der Erwerb der „Lehrberechtigung“ an der Bundesschule des BLSV. Erschrecken Sie bei der Vorstellung, daß die im BLSV tätigen Frauen ständig auf Lehrgängen sind? Sagte ich Ihnen nicht, daß ich selbst Hausfrau und Mutter bin? Natürlich ist eine solche Tätigkeit wie die der Luftschutzlehrerin mit gewissen Opfern verbunden.

## Jede Begabung findet ihren Platz

von Dr. Clara von Simson



Schon seit Jahren befassen sich die verantwortlichen Mitarbeiterinnen deutscher Frauenverbände und der Frauengruppen in den Gewerkschaften und politischen Parteien mit dem Problem des Zivilen Bevölkerungsschutzes. Wir wissen aus schweren Erfahrungen, daß ein großer Teil der Last des Bevölkerungsschutzes von Frauen getragen werden muß, und hatten daher das dringende Verlangen nach authentischer Information darüber, welche Vorarbeiten bereits getan und welche Maßnahmen geplant waren. So kam es 1955 und 1956 zu Informations-tagungen für Vertreterinnen der Spitzenorganisationen deutscher Frauenverbände und Frauengruppen gemischter Verbände in der Bundesanstalt für zivilen Luftschutz in Godesberg. Daß es zu diesen Informationstagungen und zu gemeinsamer Beratung und Stellungnahme zu dem Gehörten kam, ist das große Verdienst der uns leider viel zu früh durch den Tod entrissenen Dr. Freda Wuesthoff. Wir verlangten vor allen Dingen weitgehende und aufrichtige Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren eines modernen Krieges, aber auch die Beteiligung von Frauen an maßgebenden Stellen an der Planung, Organisation und Durchführung solcher Schutzmaßnahmen, die im Ernstfall Aufgabe der Frauen sein werden.

Wie verschieden die Meinungen über die bisherige Planung und die vorzubereitenden Maßnahmen sind, geht aus den Debatten in der zweiten Lesung des Bundeshaushaltplanes im Bundestag am 3. und 10. Juni hervor. In diesen Debatten haben zum Zivilen Bevölkerungsschutz zwei Frauen gesprochen, die Alterspräsidentin Frau Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. Marie-Elisabeth Lüders und Frau Annemarie Renger, die als Repräsentantin der Frauen dem Vorstand des Bundesluftschutzverbandes an-

gehört. Es ist erfreulich, daß sich jetzt auch der Bundestag intensiv mit diesen Fragen beschäftigt, die uns schon seit Jahren schwer auf der Seele liegen. Die Frauenverbände mit ihren so verschiedenen Zielen – Berufsverbände, staatsbürgerliche Verbände, konfessionelle Verbände – können nicht gemeinsam Stellung zur Mitarbeit am Zivilen Bevölkerungsschutz nehmen. Aber sie sollten dazu beitragen, daß ihre Mitglieder und über ihre Mitglieder hinaus weite Kreise wissen, worum es geht, was getan werden kann und was nicht getan werden kann. Gerade wir Frauen werden auch dann unsere Mitarbeit und Hilfe nicht versagen, wenn wir uns klarmachen müssen, daß alle Hilfe und alle Vorbereitungen die Schrecken eines Krieges nur wenig mildern können. Aber für dies wenige lohnt es den Einsatz. Wer sich verpflichtet fühlt, sich für die Vorbereitung des Zivilen Bevölkerungsschutzes zur Verfügung zu stellen, findet viele Wege. Da ist zunächst der Selbstschutz, den wir aus dem zweiten Weltkrieg kennen und für den vom Bundesluftschutzverband geworben und ausgebildet wird. Da sind aber auch zahlreiche Aufgaben des Luftschutzhilfsdienstes, die von Frauen erfüllt werden müssen.

Im Luftschutzhilfsdienst werden sehr viele Menschen für die verschiedensten Aufgaben gebraucht, so daß jede Begabung ihren Platz findet. Es wäre schön, wenn dieser Dienst weitgehend mit freiwilligen Kräften geleistet werden könnte. Aber ebenso, wie die Frauen im Bundestag über das Gesetz über Maßnahmen des Zivilen Bevölkerungsschutzes und über die notwendigen Etatsposten mitberaten und stimmen, sollten Frauen an allen entscheidenden Stellen mitberaten. Hoffen wir, daß sich die richtigen Frauen finden.

Die notwendigen Lehrgänge werden aber nicht hintereinander besucht. Zwischen der Grundausbildung in der Ortsschule und dem Erwerb der Lehrberechtigung an der Bundesschule liegen im allgemeinen zwei Jahre. In dieser Zeit kann man sich doch vielleicht gelegentlich frei machen.

Wir alle, die wir schon seit längerer oder kürzerer Zeit in dieser Arbeit stehen, haben uns deswegen dieser Aufgabe verschrieben, weil wir von der Notwendigkeit eines Selbstschutzes der Zivilbevölkerung überzeugt sind. Deswegen sind wir auch durchaus bereit, unsere Opfer an Zeit zu bringen. Eine finanzielle Belastung wird uns nicht zugemutet. Zwar bekommen wir für unsere Tätigkeit kein Honorar, es ist eine ehrenamtliche Aufgabe, der wir uns alle freiwillig unter-

ziehen, aber die mit dem Besuch der Lehrgänge verbundenen Reisekosten sowie die Unterbringung und Verpflegung trägt der Bundesluftschutzverband.

In einem Punkte aber unterscheidet sich unsere Lehr- und Ausbildungstätigkeit grundlegend von jeder anderen gleichgearteten Aufgabe. Jeder Meister, der einen Lehrling heranbildet, tut dies, weil er dem Lehrling die Fähigkeiten vermitteln will, die diesen später in der Praxis bestehen und selber Meister werden lassen. Wir sind auch von der Notwendigkeit unserer Lehr- und Ausbildungstätigkeit überzeugt, doch ist es unser innigster Wunsch, daß weder wir selbst noch die von uns Ausgebildeten jemals vor der Notwendigkeit stehen werden, das Gelernte im Ernstfalle anwenden zu müssen.

Greet Holland

# Amerikanan

Von Frau Norton H. Pearl, Washington

Es ist zu einem großen Teil das Verdienst der amerikanischen Frauen, daß sich die Zivilverteidigung in den Vereinigten Staaten immer weiter ausgedehnt und intensiviert hat. Frauen haben allerorts das öffentliche Interesse geweckt. Sie gaben den Anstoß, in den Häusern Schutzräume zu errichten, um die Familien vor radioaktivem Niederschlag zu schützen.

Schon zu der Zeit, als die Pioniere aus den östlichen Kolonialstaaten Nordamerikas angingen, westwärts zum Pazifik vorzudringen, haben amerikanische Frauen an der Seite ihrer Männer tapfer ihre Pflicht getan. Als vor zweihundert Jahren viele von ihnen gerade als Kolonisten aus Europa gekommen waren, waren unsere Pionier-

frauen mit dabei, als es galt, Bäume zu fällen, um Unterkünfte für ihre Familien zu schaffen; sie nahmen die Waffe zur Hand, um die angreifenden Indianer abzuwehren, und sie kümmerten sich um die Erziehung ihrer Kinder. So war schließlich die Anerkennung ihrer gesetzlichen Gleichberechtigung in öffentlichen Angelegenheiten ihr Lohn – eine Errun-

Die Frauen von St. Paul, Minnesota, sind berühmt für ihre gute Küche. Bei einer Zivilschutzübung zeigten sie ihre Fertigkeit in der Herstellung großer Verpflegungsmengen.



# erinnern



genschaft, die dazu bestimmt war, auch andere Länder der zivilisierten Welt zu bewegen, den Frauen volle Gleichberechtigung zuzugestehen.

Die Aufgabe der „Dienststelle zur Organisation der Zivilverteidigung“ (Office of Civil and Defense Mobilization, abgekürzt OCDM) ist es, im Falle einer Katastrophe Menschenleben zu schützen und Eigentum zu bewahren. Ihr Direktor, Leo A. Hoegh, hat eine gute Zusammenarbeit mit den amerikanischen Frauen begründet, indem er die Abwehrbereitschaft der Heimatfront organisiert hat. Da die OCDM eine die ganze Nation umfassende Organisation ist, lenkt und berät sie die staatlichen und die Gemeindebehörden, damit sie für einen Atomangriff und Katastrophen größeren Ausmaßes vorbereitet und gerüstet sind.

Die bundesstaatliche Zivilverteidigung und die OCDM klären die breite Öffentlichkeit darüber auf, wie sie sich im Falle der Gefahr, bei Alarm und Angriffswarnung zu verhalten hat. Sie veranlassen die Hauseigentümer Schutzräume gegen radioaktiven Niederschlag zu bauen und gemeinsam mit ihren Angehörigen und Mietern Selbsthilfemaßnahmen zu ergreifen.

Inwieweit die Notwendigkeit der Zivilverteidigung von der Öffentlichkeit akzeptiert wird, hängt völlig von dem guten Willen und von der Bereitschaft des einzelnen und der Familien ab. Daher muß die Bereitschaft zur Zivilverteidigung in die Häuser getragen und sogar den Kindern verständlich gemacht werden. Auch das ist ein Grund dafür, weshalb die Mitarbeit der Frauen für die Zivilverteidigung so wichtig ist.

Die amerikanischen Frauen arbeiten in allen Sparten der Zivilverteidigung Seite an Seite mit den Männern. Die überwiegende Mehrheit der Mitarbeiter in der Zivilverteidigung der Vereinigten Staaten sind ehrenamtliche und freiwillige Helfer. Sie stellen ihre Dienste den örtlichen Zivilverteidigungsorganisationen zur Verfügung, die den Stadt-, Ortschafts- oder Landesbehörden angegliedert sind.

Die Frauen übernehmen in erster Linie die Verantwortung dafür, daß ihre Häuser und Familien darauf vorbereitet sind, Katastrophen zu überstehen. Die Hausbesitzer Amerikas sind die Schrittmacher bei der Abwehrvorbereitung der Häuser. Die amerikanische Frau richtet ihren Haushalt sachgerecht ein und plant Vorkehrungen, um ihr Haus und ihre Wohnung so katastrophensicher wie möglich zu machen.

Überall in den Vereinigten Staaten ist man dabei, in die Häuser Schutzräume

gegen radioaktiven Niederschlag einzubauen. Diese Schutzräume werden so ausgerüstet, daß die Familie wenigstens zwei Wochen lang ohne Hilfe von irgendeiner Seite dort leben kann. Die Hausfrau rüstet ihren Schutzraum mit Vorräten an Lebensmitteln, Wasser, Ersatzkleidung, einer Hausapotheke und allen anderen Gegenständen aus, die zum Überleben der Familie notwendig sind. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß Millionen amerikanischer Frauen eine abgeschlossene Rote-Kreuz-Ausbildung in Erster Hilfe und in Heimkrankenpflege erhalten haben.

Die U.S. Civil Defense ist ein Teil der Verwaltungsbehörden. In jeder Stadt, jedem Land und in jedem Staat sind Beamte für die Lenkung der Kräfte der Zivilverteidigung verantwortlich. Innerhalb dieses Rahmens halten auch Frauen Kurse ab für diejenigen, die sich berufsmäßig auf technischem oder auf einem Spezialgebiet der Aufgabe der Zivilverteidigung widmen wollen. Ärztinnen und Krankenschwestern übernehmen die gleiche Verantwortung wie ihre männlichen Kollegen, wenn es darum geht, im Falle einer Katastrophe ärztliche Hilfe zu bringen.

Frauen sind im Rahmen der Zivilverteidigung auch als Offiziere der Hilfspolizei tätig. Ihre Ausbildung umfaßt hier Verwaltungsaufgaben, Verkehrskontrollen usw. Sie werden außerdem mit allen Möglichkeiten vertraut gemacht, wie notfalls die Strenge des Gesetzes angewendet werden kann.

Viele Frauen in den USA sind gründlich als „Vermittlungspersonal“ für Empfang und Sendung von Radio- und Fernsprechemeldungen ausgebildet. Einige besitzen und bedienen feste oder bewegliche Amateur-Funkstationen, die für den Notdienst der Zivilverteidigung zugelassen sind.

In erster Linie aber haben die Frauen verantwortliche Aufgaben in den verschiedensten Wohlfahrtseinrichtungen übernommen, beispielsweise in Registrierungs- und Auskunftsstellen bei der Massenverpflegung und der Einweisung von Evakuierten. Mancherorts haben sich Mütter von Schulkindern zu Evakuierungsgemeinschaften zusammengeschlossen, um Schulkinder aus gefährdeten Gebieten wegzuführen. Ebenso hat man Frauen ausgebildet, Lastwagen und andere Kraftfahrzeuge zu fahren.

Viele Frauen wurden auch mit der Arbeit in Nachrichtenkontrollstationen vertraut gemacht, wo die Meldungen über Angriffsschäden empfangen, ausgewertet und dazu benutzt werden, die Rettungs-

aktionen der Zivilverteidigung zu dirigieren.

Als einen Teil ihrer Ausbildung für die Verteidigungsbereitschaft in den Häusern erhalten die Frauen grundlegende Anweisungen zur Feuerbekämpfung. Einige werden sogar für den Einsatz in leichten Rettungstrupps ausgebildet.

Es wird sie interessieren, Einzelheiten darüber zu erfahren, in welcher Form die amerikanischen Frauen dazu beitragen, die Entwicklung der Zivilverteidigung voranzutreiben. Ich füge hier einige typische Berichte ein, die in ihrer Zahl nur durch die Kürze dieses Artikels begrenzt sind.

Es gibt in den Vereinigten Staaten ungefähr 47 Millionen Frauen im Alter von zwanzig Jahren oder darüber. Die OCDM hat durch ihren Nationalausschuß zur Frauenberatung in Angelegenheiten der Zivilverteidigung siebzehn Organisationen für sich geworben, deren Mitgliederzahl 63 476 882 beträgt. Das bedeutet, daß viele Frauen, die in verschiedenen Organisationen erfaßt sind, von vielen Seiten zur aktiven Teilnahme an der Zivilverteidigung aufgerufen werden.

Das Programm, das sich damit befaßt, den Frauen in besonderen Werkstätten praktischen Unterricht darin zu geben, wie sie ihre Häuser gegen Atomangriffe schützen können, ist ein typisches Beispiel für die Zusammenarbeit der Frauen in der Zivilverteidigung. Es soll dazu dienen, die Hausfrauen mit den notwendigen Schritten vertraut zu machen, die ihren Heimen und Familien Schutz bei Katastrophen geben können.

Besondere Musterausrüstungen für den Hausluftschutz sind von den verschiedensten Organisationen (Berufsverbänden, Gewerkschaften, Dienststellen, Religionsgemeinschaften, Bürgerschaften und Sozialämtern) verteilt, aber nur an solche Frauen ausgegeben worden, die sich bereit erklärten, eine Werkstätte für wenigstens fünfzigtausend Frauen zu übernehmen. Fünfzigtausend solcher Musterausrüstungen sind bis jetzt verteilt worden. Das bedeutet, daß seit dem letzten Frühjahr wenigstens 1 250 000 Frauen einen Werkstattkurs besucht haben. Diese führen dann wieder freiwillig einen Kurs für andere Frauen durch. Die genannte Zahl kommt bei vorsichtiger Schätzung zustande und könnte höher angenommen werden, weil sechs Millionen Broschüren den Musterausrüstungen beigelegt wurden, dazu bestimmt, einem weiteren Personenkreis bei der Vorbereitung für die Werkstattkurse zu helfen.

Fortsetzung auf Seite 11



◀ Der Leiter der OCDM, Leo A. Hoegh, und seine Familie gehen mit gutem Beispiel voran. Das Foto zeigt sie beim Probealarm im Schutzraum ihres Hauses.

Hier wird im Freien gekocht! Der Anlaß war eine große Evakuierungsübung in Grand Island, Nebraska. – Bild unten: CD-Helferinnen üben Krankentransport.



Die Frauen, die sich der Zivilverteidigung zur Verfügung stellen, arbeiten in allen Sparten:

In Portland, Maine, nahmen acht blinde Frauen an einem Rote-Kreuz-Kurs der Zivilverteidigung teil, in dem sie über die Diagnostizierung von Krankheiten, über Hautkrankenpflege, Erste Hilfe und Schutzmaßnahmen bei einem Atomangriff unterrichtet wurden.

In Texas hat das A-&M-College eine Klasse des „leichten Rettungsdienstes“ vollständig für Mannschaftsrettungsaktionen ausgestattet und ausgebildet.

In Calcasieu Parish, Louisiana, leiten weibliche Polizisten des Zivilverteidigungsdienstes eine Gruppe von Frauen, die bei einem Hurrikan und anderen Naturkatastrophen Hilfe leisten können.

In Minnesota haben fünfzigtausend Frauen an Kursen für einen Heimberufsdienst teilgenommen, andere wurden als Hilfspolizisten, Feuerwehrleute, Helfer für den sogenannten „leichten Rettungsdienst“ und als Hilfsschwester für Krankenhäuser ausgebildet.

In Kansas City, Kansas, hat man von seiten der Zivilverteidigung aus 326 Privatwagen ein Kraftwagenkorps als Bereitschaftsdienst aufgestellt, das in dreißig Minuten einsatzbereit sein kann für Ambulanzdienste, für den Strahlungswarn-dienst, zum Transport wichtigen Hilfsmaterials usw.

in Coos Bay, Oregon, sind Frauen damit beschäftigt, Notunterkünfte bereitzustellen, in denen im Falle eines Ausnahmezustandes fünfzigtausend Flüchtlinge untergebracht werden könnten.

Mitglieder der adventistischen Kirchengemeinde in Los Angeles, Kalifornien, haben für Katastrophenfälle Segeltuchsäcke (duffle bags) besorgt und sie an junge Leute verteilt.

In Lewiston, Maine, haben weibliche Freiwillige erstmalig eine weibliche Hilfspolizei organisiert und ausgebildet. In den ersten zehn Wochen haben 42 Helferinnen solche Kurse der Zivilverteidigung erfolgreich abgeschlossen.

Auch die Jugendlichen unter zwanzig Jahren haben nicht abseits gestanden. Es gibt über dreizehn Millionen amerikanische Mädchen, die alt genug sind, um bei der Zivilverteidigung aktiv mitzuarbeiten. Die Pfadfinderinnen haben eine hervorragende Rolle gespielt, als sie die Jugend Amerikas zur Beachtung des ersten „Luftschutztages“ aufforderten, indem sie überall im Lande Millionen Karten in Schule und Nachbarschaft verteilten, die Anweisungen für die Abwehrbereitschaft enthielten.

In Anchorage, Alaska, überwachten Mädchen Evakuierungsübungen. In Iowa bauten sie das Muster eines Hausschutzraumes zur öffentlichen Besichtigung. Während eine andere Mädchengruppe aus Iowa in kaltem Winterwetter erfolgreich eine Massenverpflegungsübung durchführte.

In Montgomery County, Maryland, stellen die jungen Luftschutzwärter von „Quincy Street“ freiwillig ihre Dienste zur Verfügung, indem sie von Haus zu Haus gingen, um die älteren Mitbürger von der Dringlichkeit zu überzeugen, geeignete Maßnahmen zur Zivilverteidigung zu ergreifen.

Dies ist nur ein kurzer Überblick, aber man kann daraus ersehen, daß die Frauen

für ein erfolgreiches Zivilverteidigungsprogramm ebenso notwendig sind wie die Männer.

Im Gegensatz zu den europäischen Frauen sind die Amerikanerinnen dieser Generation niemals direkt in unmittelbare Kriegswirren verwickelt gewesen. Sie wissen jedoch, daß die Schlachtfelder von morgen nicht in einem weitentlegenen Land jenseits des einmal schützenden Ozeans liegen werden, sondern vielmehr in den Vorgärten eines jeden Hauses,

## Vorratswirtschaft – ja oder nein?

Eine Großstadthausfrau denkt über ein wichtiges Zivilschutzthema nach

Frau H. ist Hausfrau, Mutter von zwei Kindern, gewissenhaft, umsichtig und praktisch. Sie liest gründlich und mit Nutzen Zeitung und hat die Artikel über „Lebensmittelbevorratung für den Krisen- und Notstandsfall“ genau studiert. Das Thema ist in der deutschen Presse in den letzten Monaten mehrfach aufgetaucht. Es wurde vorgeschlagen, daß auch die deutschen Haushalte nach dem Muster der Schweiz, Schwedens und der Vereinigten Staaten gewisse Vorräte anlegen sollten. Es war dabei an gut lagerfähige Lebensmittel gedacht. An Mehl, Reis, Haferflocken, Teigwaren und Hülsenfrüchte, Zucker, Fett, Fleischkonserven und Dauerware in Mengen, die für jeden einzelnen mindestens den Bedarf von einer Woche sicherstellen.

Frau H. hat zunächst sehr kritisch die Stirn gerunzelt. Sie denkt – wie wir alle – nicht gern an Krisen und Notstände und was damit zusammenhängt. Aber dann siegt ihre vorplanende Vernunft.

Dies ist sicher und unabweisbar richtig: Wir leben in einer unruhigen, unsicheren Epoche. Unsere Welt steckt voller Spannungen. Die Politik scheint mit vielerlei Zündstoff geladen. Eines Tages könnte was passieren! Ja, es ist in den letzten Jahren schon so viel passiert, daß es kaum zu verantworten ist, nicht vorzusorgen, nicht an einen möglichen Ernstfall zu denken.

Wie war es doch, als bei der Suez-Krise plötzlich Heizöl und Treibstoff knapp und teuer wurden?

Frau H. entsinnt sich, wie sie bei der Korea-Krise eilig Salatöl und Haferflocken gehamstert hat und Dosenmilch nicht zu vergessen. Ihre Anita war damals noch ganz klein. Sie tat das alles mit schlechtem Gewissen, weil durch diese hastigen Notkäufe eine für den alltäglichen Bedarf notwendige Ware plötzlich rar wurde. Wenn sie jetzt daran ginge, „ihr Haus zu bestellen“, könnte sie alles in Ruhe besorgen. Man braucht auch nicht den ganzen Notvorrat auf einmal zu kaufen.

Was würde das Ganze kosten? Dreißig, vierzig Mark für eine vierköpfige Familie. Das haben ihr die Zeitungsleute vorge-rechnet. Viel Geld, auch wenn man es auf zwei oder mehr Monate verteilt. Man müßte die Vorräte trocken, kühl und luftig lagern. Gar nicht so einfach in einer kleinen Neubauwohnung mit wenig „Stauraum“. Der Lebensmittelschatz wäre außerdem übersichtlich und handlich unterzubringen. Er muß überwacht und regelmäßig erneuert und aufgefrischt wer-

überall da, wohin der Wind den radioaktiven Niederschlag treiben kann.

Erfüllt vom Geiste der Pionierfrauen, hat die Amerikanerin auch diesmal nicht gezögert, als es galt, tatkräftig zuzupacken, um eine wirksame Zivilverteidigung aufzubauen. Das ist ihr Beitrag zum Frieden, denn jedes durchgeführte Programm der Zivilverteidigung bedeutet eine weitere Möglichkeit, die Gefahren abzuwehren, die ein weiterer Weltkrieg über uns alle bringen könnte.

den. „Jeden Monat mindestens einmal alles wegverbrauchen“, notiert sich Frau H. in ihren Gedanken, „aber ehe ich was wegnehme, muß ich die gleiche Menge neu eingekauft haben. Mein Vorrat darf nicht kleiner werden. Er ist unsere ‚eiserne Ration‘ und ... ein schönes Stück Sicherheit!“

Damit trifft sie den Nagel auf den Kopf. Ihrer ganz privaten Sicherheit wegen ist dieser Notvorratsplan entstanden. Denn, wie gesagt, es könnte ja was geschehen! Selbst wenn es kein Atomkrieg mit unabsehbaren Folgen ist – jederzeit ist eine vorübergehende Notlage möglich, in der jede Hausfrau wünschen müßte, eine „eiserne Ration“ zu besitzen. Man denke nicht einmal an politische oder wirtschaftliche Verwicklungen, die uns unmittelbar betreffen. Überseeische Zufuhren können stocken, der Transport kann durch Unwetter lahmgelegt werden. Man denke nur an die Auswirkungen der Hochwasserkatastrophen in diesem Sommer. Ganze Ortschaften waren in Österreich abgeschnitten.

Wer Vorräte im Haus hat, steht auch solchen Schwierigkeiten gewappnet gegenüber.

Es gibt eben Fälle, da kann man sich nicht auf den Kaufmann verlassen, bei dem in normalen Zeiten „alles täglich frisch zu haben ist“. Eine geordnete Vorratswirtschaft – ohne die keine Hausfrau auf dem Lande auskommen könnte – ist, wenn man an solche Lebensmittelverknappende Überraschungen denkt, auch für den kleinsten Stadthaushalt wichtig und richtig.

Wichtig und richtig wird es auch sein, den schrecklichsten und äußersten Notstand, einen Atomkrieg, in den Plan der häuslichen Wirtschaft mit einzusetzen. Aus Vorsicht, aus Gewissenhaftigkeit. Das ist der Punkt, wo die vorausschauenden Überlegungen einer vernünftigen Hausfrau von den Vorschlägen der berufenen Vertreter aller Belange des Zivilen Bevölkerungsschutzes kräftig unterstützt werden.

Ein Atomkrieg würde ein weltweiter Katastrophenfall sein. Frau H. hofft mit aller Kraft ihres Herzens, daß sie nie so etwas erleben muß. Aber sie ist entschlossen, das Ihre zu tun. Sie wird – für alle Fälle – wieder mit Vorräten wirtschaften und so einen Anfang machen mit vernünftiger und notwendiger Vorsorge, einen Anfang, zu dem jede Hausfrau und Mutter eigentlich ja sagen muß.



**lm**

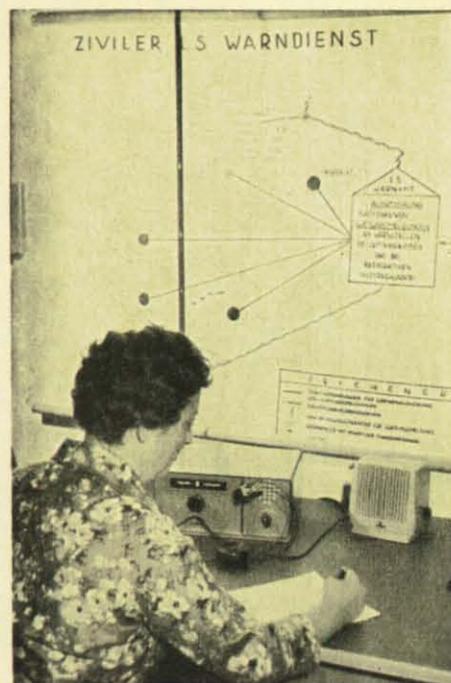
Helperinnen übertragen die im Luftschutz-Warnamt eingehenden Meldungen über die radioaktive Lage auf eine Karte.



Der Leiter des Luftschutz-Warnamtes unterrichtet die angeschlossenen Warnstellen laufend über die Luftlage und die radioaktive Lage.

**F**rauen finden im Luftschutz-Warn-dienst eine vielseitige und interessante Beschäftigung. In den LS-Warn-ämtern wird eine große Anzahl von Helferinnen eingesetzt. Sie werden als Fernsprecherin, Fernschreiberin, Funk-sprecherin, als Zeichnerin für die Lage-karten oder als Aufsicht im allgemeinen Betriebsdienst ausgebildet. Jede Frau kann diese Tätigkeit erlernen, denn die Geräte sind recht einfach zu bedienen.

Bei den LS-Warnstellen werden die Luftlage-meldungen und die Meldungen zur radioakti-ven Lage über Draht und Funk empfangen.



Die von militärischen und zivilen Stellen im LS-Warn-amt eingehenden Meldungen werden von Helferinnen eingetastet und auf die Luftlagekarte übertragen.

# Warndienst

## Weibliche Hilfsdienste in den Niederlanden

„Das Verneinen der Möglichkeit eines Krieges ist Vogel-Strauß-Politik, mit der keinem gedient ist. Sinn für die Wirklichkeit ist eine niederländische Eigenschaft, die die niederländische Frau ebenfalls besitzt.“

Frau Dr. M. A. M. Klompé

Minister van Maatschappelyk Werk

*Meer vrouwen  
in de*



# BB

Das oben angeführte Zitat wurde einem Artikel entnommen, den die erste Frau, die in Holland Minister wurde, für das Monatsblatt „De Paladyn“ schrieb, eine Zeitschrift für die Helfer der niederländischen Zivilschutz-Organisation Bescherming Bevolking (BB).

Diese Zeitschrift widmete seinerzeit aus Anlaß einer in erster Linie an die Frau gerichteten Werbeaktion das Hauptaugenmerk dem Platz, den die Frau beim Bescherming Bevolking einnimmt.

Nicht etwa deshalb, weil damals – es war im Frühjahr 1958 – noch keine Frauen dieser Organisation angehörten; es bestand vielmehr für viele andere Frauen noch die Möglichkeit, sich miteinzuschalten.

### Aufgabe nach dem Herzen der Frau

Schon als der BB im Jahre 1951 die ersten zaghaften Ansätze machte – in jenen Tagen noch völlig damit beschäftigt, den internen Betrieb aufzubauen –, war man sich in den Kreisen, die sich bereits damals über die zukünftige Organisation ein Urteil erlauben konnten, darüber einig, daß der Frau an den Aufgaben des Bescherming Bevolking ein wesentlicher Anteil zugestanden werden müsse.

Fräulein E. M. O. van Delden aus Den Haag war noch Studentin, als sie zum Bescherming Bevolking kam. Doch das ist längst vorbei. Heute steht die junge Dame nicht nur in ihrem Beruf – sie ist Juristin – „ihren Mann“, sie hat auch im BB als „Feuerwehrfrau“ Karriere gemacht: Vor kurzem erst wurde sie Kommandant einer weiblichen Löschgruppe.



In den Planungen war z. B. eine Sparte „Soziale Betreuung“ vorgesehen, und es erschien als selbstverständlich, daß gerade dieses Gebiet eine Aufgabe nach dem Herzen der Frauen sein würde. Ebenso war man der Ansicht, daß Frauen beim Fernmeldedienst eine Rolle spielen und daß sie besonders bei der Ersten Hilfe eingeschaltet werden könnten.

### Die schweren Dienste für die Männer

Die „schwereren“ Dienste sollten dagegen ausschließlich den Männern vorbehalten bleiben. Brandschutz etwa würde für die Frauen denn doch eine zu große körperliche Beanspruchung bedeuten, und für den Rettungsdienst gar – wo es um Durchbrüche in Trümmern, den Abtransport Verunglückter aus Kellern oder vielleicht aus der zweiten Etage gehen kann – kämen Frauen bestimmt nicht in Betracht.

### ... Aber es kam ganz anders

Als es jedoch dann in die Praxis ging, sah alles anders aus. Die Frauen zeigten zwar für die ausgesprochen weiblichen Aufgaben im BB sehr viel Interesse, aber unerwartet stellte sich heraus, daß sie für die „schwereren“ Aufgaben ebenso das notwendige Interesse aufbrachten. So ist es dazu gekommen, daß heute viele Frauen als Feuerwehrleute, als Angehörige der Rettungsstaffeln, als Kraftwagenfahrerinnen und sogar in Bombensuchtrupps zu finden sind, alles Aufgaben, denen sie sich mit großer Begeisterung widmen.

### 250 000 Helfer

Diese Tendenz war dem BB sehr willkommen. Die neuen Angriffswaffen, mit denen nach militärischer Ansicht auch in den Niederlanden gerechnet werden muß, erfordern, daß die im Jahre 1951 angenommene Helferzahl von 200 000 Personen im Jahre 1958 auf fast 250 000 erhöht werden mußte.

### Dem Haus und der Familie verbunden

Außerdem kann ja niemand die Garantie dafür übernehmen, daß gerade in dem Augenblick, in dem in irgendeiner Stadt unseres Landes ein Notstand ausbricht, alle Männer in ebendiesem Moment greifbar sind, um ihre Aufgabe innerhalb des BB zu erfüllen. Im Gegensatz dazu ist die Frau als die unmittelbare Betreuerin viel mehr als der Mann mit Haus und Familie verbunden. Dies sind die Gründe, weswegen die Frauen beim BB so willkommen sind. Forts. Seite 16



Wie das Wetter auch sein mag – die Holländerinnen sind immer mit Begeisterung dabei. So ein bißchen Regen oder Schnee tut gar nichts zur Sache. Nach Möglichkeit wird keine Übung versäumt. Die Losung „Vertrau auf die Frau!“ ist hier mehr als eine Schlagzeile, sie ist das Ergebnis einer Erfahrung.

Die körperlich anstrengenden Dienste sollten nach dem ursprünglichen Plan des BB den Männern vorbehalten bleiben. In der Praxis sah dann aber alles anders aus. Die Helferinnen des Gesundheitsdienstes fassen auch dann energisch an, wenn es „schwer“ wird, wenn es zum Beispiel gilt, Verletzte zu bergen.





Frau bleibt Frau, auch im BB! Diese junge Kraftfaherin betrachtet den Rückspiegel ihres Motortreckers ganz offensichtlich als besonders wichtiges Zubehör ihrer Ausrüstung. – Es ist bemerkenswert, daß sich die Holländerinnen nicht nur für die ausgesprochen weiblichen Aufgaben ihres BB interessieren. Entschlossen widmen sie sich auch den „schwereren“ Tätigkeiten. So gehören viele Frauen den Rettungsstaffeln und sogar den Bombensuchtrupps an.

Die Gesamtzahl der Frauen, die im Jahre 1958 zum BB gehörten, betrug 37 300.

#### Weibliche Bezirks- und Blockführer

Man findet die Frau in den verschiedensten Diensten und Aufgaben; in einigen Gemeinden war es z. B. möglich, Brandschutz- und Rettungsstaffeln ausschließlich aus Frauen zusammenzustellen. Es gibt in den Niederlanden weibliche Bezirks- und Blockführer, es gibt Frauen, die als stellvertretende örtliche Leiterin im BB eingesetzt sind.

Fast 8 500 Frauen gehören dem „Sozialen Betreuungsdienst“ an, rund 20 000 gehen auf in den Blockstaffeln, etwa 3000 haben eine Aufgabe beim Gesundheitsdienst. Rund 2200 Damen versorgen die Telefonzentralen, arbeiten dort als Telefonistin oder in der Verwaltung, und es gibt viele Kommandostellen, die nicht einsatzfähig wären, würden die Frauen nicht mitarbeiten.

J. van Bommel

Auch viele Ordensangehörige wirken im Bescherming Bevolking mit. Schwester Martina aus Geleen z. B. (unser Bild) gilt als eine besonders tatkräftig zupackende Helferin.



Ungarnflüchtlinge auch in den Niederlanden! Ausführlich schilderten die holländischen Zeitungen das Schicksal und die Not der armen Menschen, die in ihrem Lande Zuflucht suchten. Irgendwie mußte ihnen geholfen werden. Da traten die Frauen des Bescherming Bevolking auf den Plan. „Wozu haben wir unseren Sozialen Betreuungsdienst?“ hieß es. Und schon schritt man entschlossen zur Tat. Kurze Zeit später hatten die Holländerinnen ein beispielhaftes Betreuungswerk aufgestellt.



**D**ie verschiedenen Sparten des Gesundheitsdienstes sind das Feld, auf dem sich die freiwilligen Helferinnen der kanadischen Zivilverteidigung intensiv einsetzen. Das Rote Kreuz und die St.-John-Ambulance-Vereinigung veranstalten Grundkurse, die an zwölf Abenden mit je zweistündigem Unterricht abgehalten werden. Die Zahl der Teilnehmenden ist besonders groß, weil die Frauenverbände und -organisationen des Landes diese Ausbildung unterstützen. Jede Frau soll in der Familie, bei Freunden und Nachbarn helfen können. Dem Grundkurs für die sogenannten Hauschwestern folgt eine 44stündige Ausbildung in den speziellen Diensten: im Krankenhaus-, Blutspende- oder klinischen Labordienst, in der Epidemiekontrolle, Arzneimittelversorgung, in der Behandlung von Schäden durch ABC-Waffen usw. — Warum aber setzen sich Kanadas Frauen mit so viel Elan ein? Während unsere Großmütter noch in ihren vier Wänden schalteten, waren die Kanadierinnen schon emanzipiert. Der Pioniergeist der Neuen Welt ist heute noch lebendig. Zudem heiraten Kanadas Frauen früh. Mit 40 oder 50, wenn die Kinder groß sind, wenden sie sich verstärkt dem öffentlichen Leben zu. In ihm wollen sie ihren Mann stehen, aber dennoch die frauliche Substanz retten im Strom der Zeit. Im Gesundheitsdienst und in der Betreuung von Evakuierten sehen Kanadas Frauen eine ihnen besonders gemäße Aufgabe.



# Kanada

## MODERNES HELFERTUM IM GEIST DER PIONIERZEIT

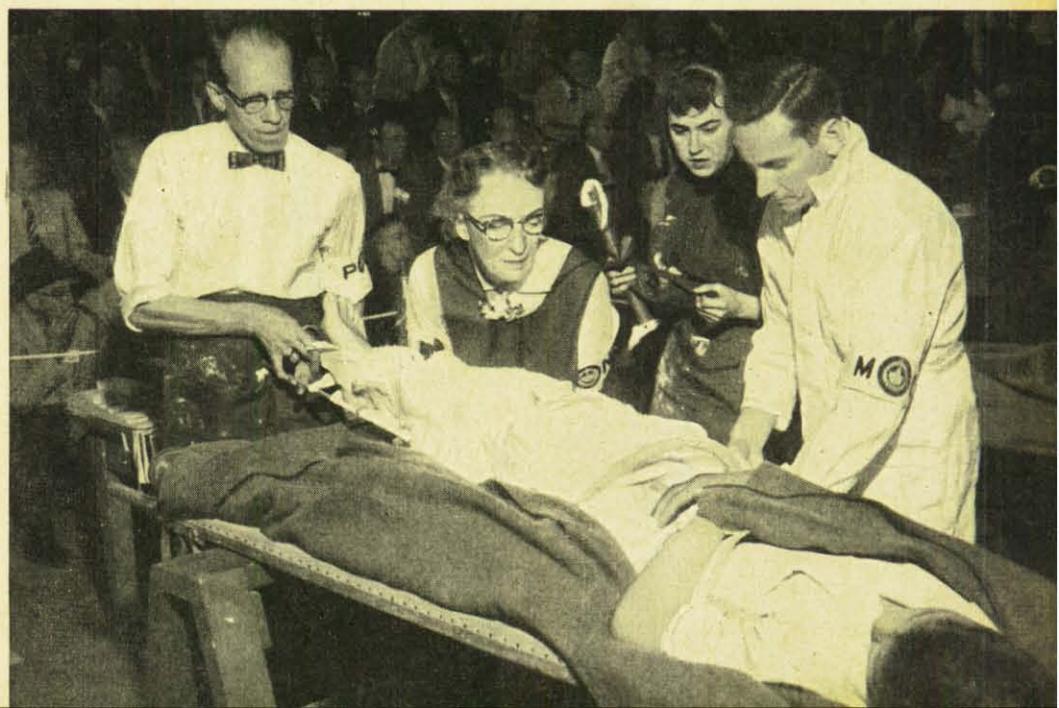
Unter dem Luftraum, der die USA und Rußland über der Arktis verbindet, liegt Kanada. Die Situation seiner Zivilverteidigung ist mit Europa verglichen ungemein günstig. Das Land ist nur dünn besiedelt (2,6 Einwohner pro qkm). Gefahrenpunkte sind die Millionenstädte, in denen mehr als die Hälfte der Landesbewohner leben. Freiwilligkeit ist beim kanadischen CD Prinzip — wie bei der Armee. Jedoch können manche Provinzen Männer und Frauen zwischen 18 und 60 Jahren bei Natur- oder Kriegskatastrophen dienstverpflichtet. Die zahlreichen Frauen, die heute in der Zivilverteidigung mitarbeiten, haben sich neben der allgemeinen Ausbildung im Selbstschutz zwei Aufgabengebieten besonders zugewandt: dem weitverzweigten Gesundheitsdienst und der Betreuung der Bevölkerung bei Evakuierungen.



Trotz allen technischen Fortschritts, trotz eines hohen Lebensstandards ist in den Frauen Kanadas noch der Geist der Pionierzeit lebendig. Beherzt und behelmt packen sie die vielen Aufgaben der Zivilverteidigung an.

Oben rechts: Im Ernstfall sollen Kanadas große Städte schnellstens evakuiert werden. Der Elektroherd wird nicht zum Notgepäck gehören. So ist es gut, zu wissen, wie eine primitive, offene Feuerstelle angelegt wird.

Bei der Ausbildung der weiblichen Hilfskräfte nimmt der Gesundheitsdienst mit allen seinen Sparten den breitesten Raum ein. In 24stündigen Grundkursen unterrichten erfahrene Ärzte, Krankenschwestern und Apotheker.

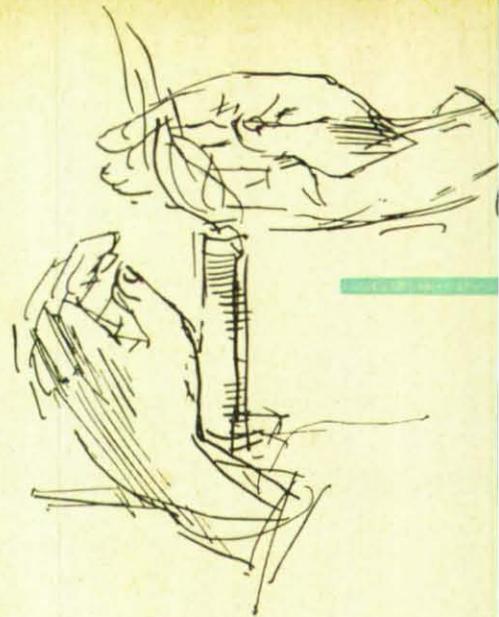


# Die Schweizerin schützt ihre Heimat

Der im Mai dieses Jahres von den Schweizer Bürgern in einer Volksabstimmung angenommene Verfassungsartikel über den Zivilschutz, der die Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung in der Bundesverfassung verankert, legt lediglich für die Männer eine obligatorische Mitarbeit in den Schutzorganisationen fest, während für die Frauen die freiwillige Mitarbeit vorgesehen ist. Ein früherer Gesetzesentwurf, der zwei Jahre vorher dem Schweizer Volk unterbreitet wurde und auch für die Frauen eine Zivilschutzpflicht vorsah, scheiterte am Widerstand der

Frauen und weitester Volkskreise und wurde knapp verworfen. Der schweizerische Zivilschutz, der in seinen Grundlagen und in der Kaderausbildung in den letzten Jahren gegenüber anderen Ländern aufgeholt hat, steht und fällt aber mit der verständnisvollen und zu Opfern bereiten Mitarbeit der Frauen. Einige wichtige Dienstzweige, wie zum Beispiel die dem Selbstschutz dienenden Hauswehren, würden nur ungenügende Rumpfgelbe bleiben, würde die Masse der Schweizer Frauen abseits stehen, sich für den Zivilschutz nicht interessieren.

Zahlreiche Frauen beteiligen sich in der Schweiz freiwillig an den jährlichen Zivilschutzübungen. Dabei fallen ihnen besonders im Sanitätswesen Aufgaben zu, die mit fraulicher Fürsorge und Umsicht am besten zu erfüllen sind.



Die schweizerischen Frauenverbände aller Richtungen, die alle maßgebend im Zentralvorstand des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, in der Eidgenössischen Zivilschutzkommission und im Landesverteidigungsrat vertreten sind, haben aber bereits mehrfach erklärt, daß sie den Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen positiv gegenüberstehen und für die freiwillige Mitarbeit der Frauen im Zivilschutz eintreten. Sie unterstützen auch die Veranstaltung freiwilliger Kurse, die der Schweizerische Bund für Zivilschutz in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz und dem Schweizerischen Samariterbund in allen Landesteilen durch Ausschreibungen in die Wege geleitet hat. In vielen Städten und Ortschaften, in denen in den letzten Jahren und Monaten durch die Behörden zur Mitarbeit im Zivilschutz und zum Besuch von kurzen Ausbildungskursen aufgerufen wurde, hat sich eine erfreuliche Anzahl von Frauen gemeldet. Der Beitrag von Heidi Zehnder „Verliebt in eine Eimerspritze“ (siehe in diesem Heft, Seite 25) spricht für alle Frauen, die diese Kurse besuchten und die erfaßt haben, um was es im Zivilschutz geht und welche Verantwortung die Frau als Hausfrau und Mutter trägt.

Es gibt im Grunde genommen keine Frau, die in der Stunde der Gefahr, wo es um ihr eigenes Leben, um den Schutz ihrer Lieben, ihres Heimes und des Arbeitsplatzes geht, tatenlos abseits stehen würde. Es geht aber heute auch in der Schweiz darum, bei den Frauen das Verständnis dafür zu wecken, daß es mit dem guten Willen allein nicht getan ist und Improvisationen in letzter Stunde kaum noch Rettung und Hilfe bringen können. Es geht heute darum, sich rechtzeitig zu wappnen und sich die wenigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, welche die Frauen in der Stunde der Gefahr befähigen, am richtigen Ort rasch und erfolgreich einzugreifen. Allein diese Kenntnisse und Fähigkeiten und die dadurch gewonnene Überzeugung, daß es einen Schutz gibt, wenn man sich schützen will und rechtzeitig lernt, wie man sich schützen kann, läßt die Frauen in jeder Situation einen klaren Kopf bewahren und

Fortsetzung des Textes auf Seite 30





▲ Diese jungen Frauen sind entschlossen, überall tatkräftig zuzupacken, wo ihre Hilfe gebraucht wird. Sie freuen sich, wenn sie das Gelernte in der Praxis erproben können.



▲ Die Jugend steht nicht abseits, wenn sie weiß, um was es geht. Das Bild zeigt eine Reihe junger Damen, die sich freiwillig zur Mitwirkung an einer Zivilschutzübung melden.

Fachliches Wissen in der Behandlung Verletzter wird bei den Eidgenossinnen groß geschrieben. Im ganzen Lande finden die Kurse in Erster Hilfe ständig einen regen Zuspruch.



Die Organisation der Hauswehren steht und fällt mit den Frauen. Ihrem freiwilligen Einsatz sind hier keine Grenzen gesetzt, geht es doch um den direkten Schutz von Heim und Familie. – Es gibt im Grunde genommen wohl keine Frau, die in der Stunde der Gefahr, wenn es gilt, ihr Leben und das ihrer Angehörigen zu retten, tatenlos abseits stehen würde. Doch um dann gewappnet zu sein, heißt es, sich schon heute die Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, die man braucht, um im Notfall so rasch und erfolgreich wie möglich eingreifen zu können.



# Engländerinnen haben Erfahrung



In der britischen Civil Defence spielen die weiblichen Mitglieder eine wichtige Rolle. Ihre Arbeit im Sanitätsdienst (Ambulance) und in der Betreuung (Welfare) findet dabei die ganz besondere Anerkennung der Öffentlichkeit.

„Ohne die tatkräftige Mithilfe der englischen Frau“, so erklärte vor einiger Zeit der Generaldirektor der Civil Defence, General Sir Sidney Kirkman, „wäre unsere zivile Verteidigung nur die Hälfte wert.“ Sir Sidney spielte dabei weniger auf den zahlenmäßigen, fast 50prozentigen Anteil der Frauen an (von 710 000 Mitgliedern aller Zivilverteidigungsorganisationen sind etwa 350 000 Frauen), er wollte mit seinen Worten vornehmlich die große Rolle deutlich machen, die die weiblichen Mitglieder in der britischen Zivilverteidigung spielen. Man findet sie zwar wenig in führenden Stellungen, und

in einzelnen Sparten des Zivilschutzes (wie beispielsweise im Rettungsdienst) fehlen sie ganz. Dafür sind sie in der Ambulance (Sanitätsdienst) und in der Welfare (Betreuung) des Civil Defence Corps in der weit überwiegenden Mehrheit, und die National Hospital Reserve (Krankenpflegerreserve der Hospitäler) ist fast ausschließlich ihre Domäne.

Wer Gelegenheit hatte, Übungen der britischen Zivilverteidigung beizuwohnen, wird der in den Worten ihres Generaldirektors liegenden Anerkennung nur voll beipflichten können. In den Leistungen haben sich die englischen Frauen ihren

männlichen Kameraden als völlig ebenbürtig erwiesen. Im Verteidigungswillen sowie in ihrem Eifer und Ehrgeiz gehen sie ihnen oft weit voran.

## Im Kriegseinsatz bewährt

Bereits in den beiden Weltkriegen waren die Woman's Services eine der Hauptstützen der englischen Heimatverteidigung, und es kann rückschauend kein Zweifel daran bestehen, daß im Falle einer Invasion Hitlers 1940 die hartnäckigsten und gefährlichsten Gegner deutscher Soldaten die weiblichen Verteidiger des Inselreiches gewesen wären. Es ist müßig, heute zu fragen, inwieweit freiwillige militärische Fraueneinheiten Haus und Hof mit der Waffe in der Hand verteidigt hätten. Soviel steht jedenfalls fest, daß die Frauen die Seele eines langwierigen Kleinkrieges gegen die Wehrmacht gewesen wären.

Bis weit in die Nachkriegszeit hinein dienten Zehntausende in den weiblichen Hilfskorps der Armee, Luftwaffe und Marine. Ihre Zahl ist zwar heute im Zuge der Verringerung der britischen Streitkräfte auf etwa 6000 zurückgegangen. Die im Gange befindliche atomare Umrüstung sieht jedoch wieder eine wesentliche Verstärkung der Woman's Services vor, die sich im letzten Kriege so sehr bewährten.

## Vorliebe für die Uniform

Bei den Gründen für die starke weibliche Betätigung in der britischen militärischen und zivilen Heimatverteidigung spielen neben starken ideellen Motiven auch soziologische eine Rolle und ferner die seltsame Vorliebe des Engländers, gleich welchen Geschlechts, für die Uniform. Sie wird auch bei den Mädchen schon in der Jugend durch Schuluniformen geweckt und später auf den Hochschulen, in den Vereinen usw. durch einheitliche Kopfbedeckung, Jacken oder Abzeichen gepflegt. Die schicke dunkelblaue, heeresähnliche Montur der Zivilverteidigungskorps steht daher bei den Gründen für den Diensteintritt nicht an letzter Stelle.

## Instinktsichere Werbung

Auch das Klubleben der Männer und andere Eigenheiten des britischen „Way of Life“ sind vielfach der Anlaß zur Betätigung der Frau in Organisationen mit mili-

tärischen und sozialen Aufgaben. Hat eine solche Tätigkeit (oft aus dem Gefühl der Vernachlässigung oder Einsamkeit heraus) erst begonnen, wird sie meistens unter großem persönlichem Kräfteinsatz und oft fanatisch durchgeführt. Infolge der Aktivität ihrer Mitglieder haben daher auch die weiblichen, vor allem die karitativen Organisationen jenseits des Kanals erheblichen Einfluß und genießen in der Öffentlichkeit viel Ansehen, sind indessen bei den Männern meist sehr gefürchtet. Was hier über die Vereinsarbeit der Frauen im allgemeinen gesagt ist, gilt

auch im besonderen für ihre Tätigkeit in der Civil Defence.

Weiterhin hat die sehr geschickte, im besonderen für den Frauen- und Mutterinstinkt sowie die Bürgerpflicht ansprechende Werbung für den Bevölkerungsschutz in den letzten Jahren beim weiblichen Geschlecht viele Erfolge zu verzeichnen. Erstaunlich ist dabei die große Zahl junger Mädchen, die sich neuerdings in die Listen der verschiedenen Hilfskorps einschreiben.

#### Gutes Beispiel der Gentry

Schließlich ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache von Bedeutung, daß Großbritannien in seiner Staatsform und in seiner Gesellschaftsordnung seit Jahrhunderten keinen nennenswerten Bruch erlebt hat. Tradition und Standesbewußtsein, eine „gute Adresse“ und die sorgfältige Erziehung werden auch im heutigen Wohlfahrtsstaat groß geschrieben. Die in England für das Verhalten der unteren Klassen immer noch maßgebende „Gesellschaft“, sprich Adel und Gentry, gehen auch in der Erfüllung ihrer Verteidigungspflichten mit gutem Beispiel vorweg.

Es gehört zum Gentleman, daß er – bisher wenigstens, solange noch die Wehrpflicht besteht – bei den Streitkräften (möglichst bei der Flotte) dient, daß „man“ regelmäßig seine Reserveübungen ableistet oder beim Zivilverteidigungskorps als Führer oder Freiwilliger eingeschrieben ist. Für die Lady ist die Mitgliedschaft im Civil Defence Corps schon deshalb standesgemäß, weil Ihre Majestät, die Königin, das Patronat über das Corps übernommen hat. Seiner besonderen nationalen und gesellschaftlichen Aufgabe hat sie dadurch großes Gewicht verliehen. Voller Stolz tragen auch zahlreiche Frauen außerhalb des Dienstes die Nadel des blau-goldenen Corpsabzeichens mit der Königskrone.

#### Vielseitige Aufgaben

Im Civil Defence Corps selbst liegt, wie eingangs schon kurz angedeutet, die Tätigkeit der weiblichen Mitglieder verständlicherweise in erster Linie auf dem Gebiet des Sanitätsdienstes und der Betreuung. Zahlreiche Frauen arbeiten weiterhin als Schreibkraft, Telefonistin, Funkerin, Kraftfahrerin sowie im Melde- und Aufklärungsdienst.

Neben dem Zivilverteidigungskorps, das in England die Aufgaben des Luftschutz-Hilfsdienstes wahrnimmt, bestehen im Bevölkerungsschutz des Vereinigten Königreichs der Industrieluftschutz, eine freiwillige Hilfsfeuerwehr, eine Krankenpflegerreserve und eine Sonderpolizei. Frauen sind in allen diesen Organisationen vertreten, bei der Feuerwehr und in der Polizei vornehmlich jedoch nur im Innendienst. Im Luftschutz vieler größerer Industriebetriebe sind Arbeiterinnen oft stärker beteiligt als ihre männlichen Kollegen. Die Krankenpflegerreserve wird vom Britischen Roten Kreuz sowie von



Frauen jeden Alters meldeten sich im zweiten Weltkriege freiwillig, um überall dort mit einzugreifen, wo Not am Mann war. Unser Bild: Blick in eine Nachrichtenvermittlung.

der Saint-John Ambulance Brigade geworben und für die zivile Verteidigung ausgebildet. Beide Organisationen setzen ihre Ehre darin, möglichst viele und gut ausgebildete Hilfskrankenschwestern und Pflegerinnen der Civil Defence zur Verfügung zu stellen.

#### Wenn die Wehrpflicht endet...

Der National Service, die in Großbritannien sehr unbeliebte Wehrpflicht, endet 1961. Von diesem Jahre ab wird auch der Nachwuchs an gedienten Soldaten in der zivilen Verteidigung zahlenmäßig schwächer werden und allmählich fast ganz versiegen. Das bedeutet, daß in Zukunft neben ungedienten Männern auch viele weibliche Kräfte in der Civil Defence Aufgaben zu übernehmen haben, die bislang noch von früheren Militärs getätigt werden. Das heißt: Die englische Frau würde in einem eventuellen Atomkrieg wahrscheinlich noch mehr „ihren Mann stehen“ müssen, als sie es schon in den beiden letzten konventionellen Kriegen tat.

Die Zeiten, in denen Shakespeare Hamlet sagen lassen konnte, „Frailty thy name is woman!“ – Schwachheit, dein Name ist Weib! – sind auch in England längst vorüber.

Alltagsbild aus dem Londoner Ernstfall: Hier werden warme Getränke ausgegeben. Seite an Seite mit den Männern tat die Britin damals pflichtbewußt ihren schweren Dienst.



Essenausgabe bei einer Zivilschutzübung! – Im Falle einer Katastrophe würde die Massenverpflegung auch den weiblichen Mitgliedern des Civil Defence Corps obliegen.



Die Krankenpflegerreserve ist eine Domäne der Frauen. Sie werden vom Britischen Roten Kreuz und von der Saint-John Ambulance Brigade für die Zivilverteidigung ausgebildet.



# Helferinnen im

# DRK

Von Dr. Anton Schlögel, Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes

In der Geburtsstunde des Roten Kreuzes auf dem Schlachtfeld von Solferino in jenen heißen Junitagen 1859 waren es die italienischen Frauen, die zuerst dem Aufruf von Henri Dunant folgten und getreu dem Motto „tutti fratelli“ – „Alle Menschen sind Brüder“ das Liebeswerk an den verwundeten und kranken Soldaten begannen. Durch die ganze Geschichte des Roten Kreuzes zieht sich sodann wie ein roter Faden das hohe Lied des entsagungsvollen Dienstes unzähliger Frauen, die oft unter schwierigsten Umständen und großen persönlichen Opfern und Gefahren versucht haben, ihr Liebeswerk auszuführen. Namen wie Elsa Brandström, die als Engel von Sibirien im ersten Weltkrieg bekannt wurde, Clara Barton, die die Hilfe gegen die Unwetterkatastrophen Amerikas heldenmütig aufnahm, mögen nur als Beispiele für unzählige andere stehen.

Auch im vergangenen Krieg haben unzählige Frauen im Gewand der Schwester oder Helferin des Roten Kreuzes an der Front und in der Heimat ihren oft recht schweren Dienst verrichtet.

So ist es kein Wunder, wenn das Deutsche Rote Kreuz in der Tätigkeit der Frau im Zivilschutz nicht etwa eine neue Aufgabe, sondern nur die selbstverständliche Fortführung alter Aufgaben im neuen Gewande erblickt. Mögen sich auch die äußeren Erscheinungsformen dieser Arbeit entsprechend den Zeitumständen immer wandeln, unverändert bleibt der wesentliche Inhalt dieser Aufgaben, dort zu helfen, wo eine unmittelbar drängende Not diese Hilfe erfordert.

Die rechtliche Grundlage bilden für das Rote Kreuz die Genfer Konventionen vom 12. 8. 1949, die im weiten Umfange die Mitwirkung der nationalen Rotkreuz-Gesellschaften voraussetzen. Eine ganze Reihe von Beschlüssen der Internationalen Rotkreuz-Konferenzen und des Gouverneursrates der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften versuchen, sodann den Aufgabenkreis näher zu umgrenzen. So gibt es kaum ein Land in der Welt, in dem nicht unter dem Zeichen des Roten Kreuzes Schwestern und Helferinnen sich

darauf vorbereiten, im Kriegsfall sowohl auf dem militärischen wie auch auf dem zivilen Sektor einsatzbereit zu sein. Das Deutsche Rote Kreuz hat schon im Jahre 1949, unmittelbar nachdem die IV. Konvention verabschiedet worden war, auf Anordnung des damaligen Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes und späteren ersten Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Reichsminister a. D. Dr. Geßler, den Zivilen Bevölkerungsschutz als die entscheidend wichtige Aufgabe herausgestellt. Längst bevor die gesetzlichen Grundlagen in der Bundesrepublik geschaffen wurden, begann daher die Vorbereitungsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes. Als Stamm für solche Einsätze standen neben den Helfern etwa 70 000 Helferinnen und Schwesternhelferinnen zur Verfügung; in gewissem Umfange kann für den Pflegeeinsatz auch auf einen Teil der rund 16 000 Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes zurückgegriffen werden.

Ihrer Art nach sind 3 verschiedene Einsatzformen vorgesehen: Sanitätseinsatz – Pflegeeinsatz – Sozial-einsatz.

## Sanitätseinsatz

Was zunächst den Sanitätseinsatz betrifft, so hat das Rote Kreuz auf diesem Gebiet die ältesten und reichsten Erfahrungen. Die Mitwirkung der Frauen entspricht hier durchaus der Tätigkeit, die auch schon früher von ihnen ausgeübt worden ist. Frauen übernehmen in diesem Bereich die Aufgaben, die ihrem Wesen entsprechen, also die Mitarbeit auf den Verbandsplätzen, das Anlegen von Verbänden, die Betreuung der Verletzten bis zu ihrem Abtransport und während des Transportes.

Zur Vorbereitung auf diese Einsätze dient eine umfangreiche theoretische und praktische Ausbildung, die durch laufende Fortbildungskurse ergänzt wird. Daneben achten die Bereitschaftsführerinnen des DRK darauf, daß möglichst viele Frauen und Mädchen laufend bei Veranstaltungen der verschiedensten Art eingesetzt werden und so ständig Gelegen-

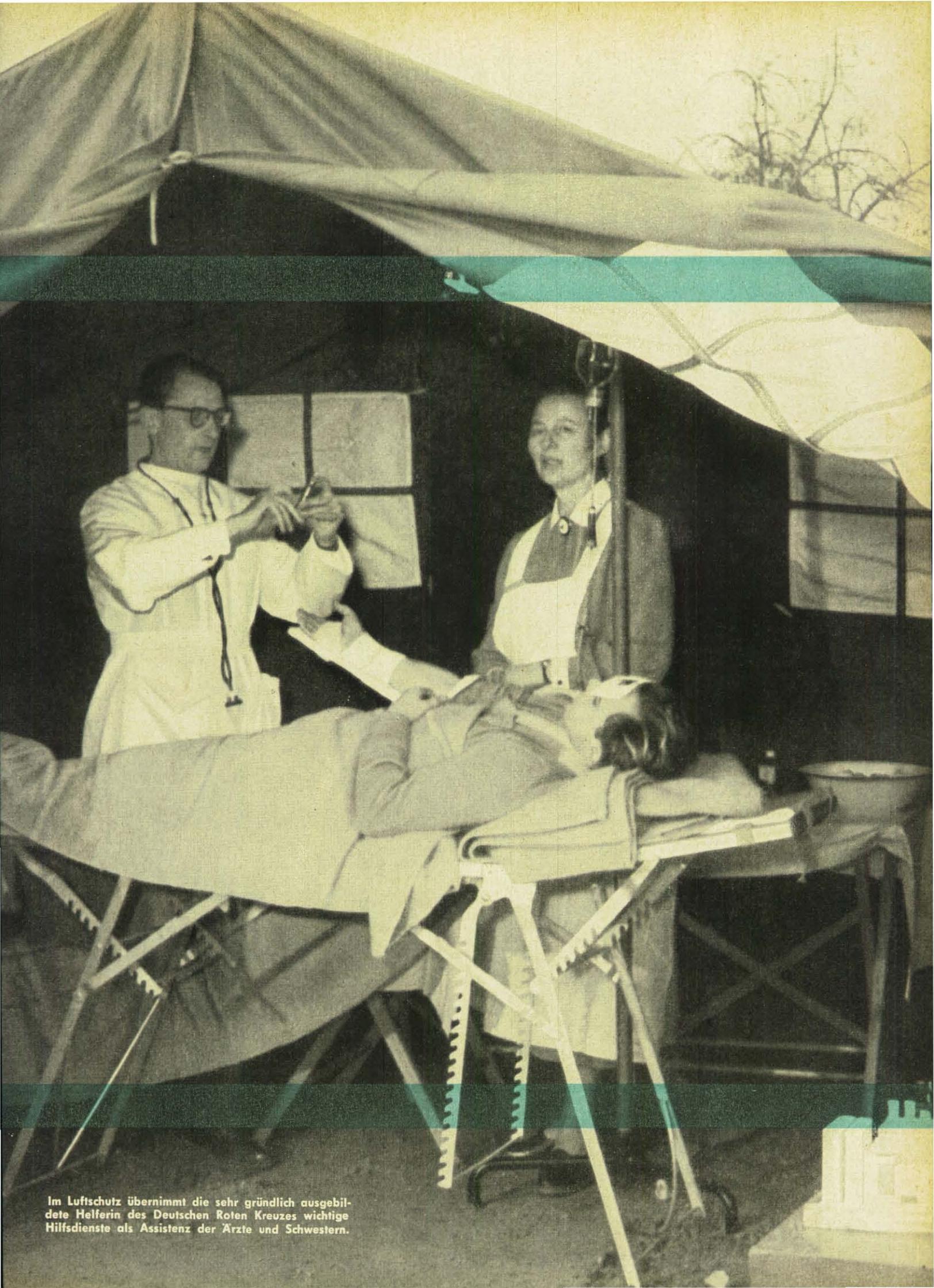
heit haben, sich bereits praktisch zu betätigen. Zahlreiche Übungen in größerem und kleinerem Rahmen vervollständigen dieses Bild.

## Pflegeeinsatz

Wenn auf dem Gebiet der Krankenpflege auch der Vorrang der Schwestern vom DRK immer betont und hervorgehoben worden ist, so hat auf der anderen Seite der Schwesternmangel dazu geführt, daß auch zahlreiche Schwesternhelferinnen im Pflegeeinsatz verwendet werden mußten. In erhöhtem Umfange wird dies im Rahmen des Zivilschutzes notwendig sein. Vor allem wird es in den Krankenhäusern, die Schwestern für den Katastropheneinsatz abgeben müssen, nötig sein, für die pflegerischen Hilfsdienste gut ausgebildete Schwesternhelferinnen und zahlreiche Ersatzpflegekräfte, die Schwestern im bisherigen Arbeitsplatz ersetzen müßten, zur Verfügung zu haben. Von besonderer Bedeutung ist der Einsatz bei Seuchen, wie z. B. einer Typhusepidemie, die im Laufe der letzten 14 Jahre uns mehrfach zu schaffen machten. Diese haben uns eindringlich darüber belehrt, daß auch heute noch die Gefahr von Seuchen durchaus nicht als gebannt gelten kann.

Die Ausbildung der für den Pflegedienst vorgesehenen Kräfte erfolgt zunächst ebenso wie für den Sanitätseinsatz. Es schließt sich jedoch dann die eigentliche Schwesternhelferinnenausbildung an. In einem Vorbereitungslehrgang von 10 Doppelstunden werden die wichtigsten Kenntnisse vermittelt. Im Krankenhaus muß sodann in einer 14tägigen Praxis all das erlernt werden, was für einfache pflegerische Maßnahmen notwendig ist. Schließlich wird in einem einwöchigen Abschlußlehrgang das Erlernte zusammengefaßt und vertieft.

Sehr wichtig ist für die Schwesternhelferinnen die laufende Fortbildung in Theorie und Praxis. Es ist daher notwendig, durch Anhören von Vorträgen von Ärzten und Schwestern das Erlernte vor dem Vergessen zu bewahren. Noch notwendig ist es, durch eine ständige Wie-



Im Luftschutz übernimmt die sehr gründlich ausgebildete HelferIn des Deutschen Roten Kreuzes wichtige Hilfsdienste als Assistenz der Ärzte und Schwestern.



Im Sanitätsdienst, der auch die Mitwirkung im Luftschutzsanitätsdienst vorsieht, spielt die Frau eine besonders wichtige Rolle. Zu ihren Aufgaben gehört hier u. a. die Betreuung von Verletzten vor und während ihres Abtransportes.

derholung (etwa praktische Tätigkeit am Wochenende in einem Krankenhaus) sich die Fertigkeit zu erwerben und zu erhalten, um gegebenenfalls einspringen zu können.

#### Sozialeinsatz

Aus der Flüchtlingsbetreuung in den Jahren nach dem Kriege ist uns der Sozialeinsatz gut vertraut. Das Deutsche Rote Kreuz hat damals bei zahllosen Transporten, Auffangstellen und in vielen Hun-

derten von Flüchtlingslagern die Betreuungskräfte gestellt. Die dabei gewonnenen Erfahrungen kommen nunmehr der Vorbereitung des Sozialeinsatzes im Katastrophenfall zugute. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um 3 Aufgabekreise: um die Verpflegung, die Unterkunft und die Sozial-Betreuung.

Die Verpflegung, also die Herrichtung und Ausgabe von Warm- und Kaltverpflegung, verlangt nicht nur eine gewisse Fertigkeit im Kochen, sondern darüber hinaus ein

erhebliches organisatorisches Geschick und die Fähigkeit, rasch und unter Umständen improvisiert auf häufig nur ungenügend zur Verfügung stehenden Kochgelegenheiten mit den gerade vorhandenen Lebensmitteln eine gute und schmackhafte Mahlzeit zu liefern. Dabei sind auch Diäten für Kleinkinder, Kranke und alte Menschen zu bedenken.

Die Unterkunft einer großen Anzahl von Menschen kann, wie wir alle wissen, ungewöhnlich schwierige Probleme bereiten. Es ist hierbei ja nicht nur notwendig, Unterkünfte zu beschaffen und einzurichten, sondern auch – was häufig noch schwieriger ist – sie für längere Zeit in einem menschenwürdigen Zustand in Betrieb zu erhalten.

Die Sozialbetreuung schließlich umfaßt alle die Maßnahmen, die erforderlich sind, damit der einzelne Hilfsbedürftige wenigstens das Minimum von Bedarfsgütern und die Betreuung erhält, die zu einem menschenwürdigen Dasein notwendig ist, und Rat in seiner menschlichen Not erfährt.

Sie beginnt daher mit der Ausgabe der Bekleidung und der Gebrauchsgegenstände, mit der sorgfältigen Registrierung und endet mit all den vielfältigen Formen der Betreuung, die in individueller Abstufung uns allen bekannt sind.

Aus praktischen Gründen hat es sich als zweckmäßig erwiesen, den Sozialdienst nach 3 Einsatzstufen zu unterscheiden, wobei es in der Auffangphase zunächst darauf ankommt, rasch und sicher die notwendigen Maßnahmen für einen möglichst großen Personenkreis zu treffen, in der Durchgangphase eine Ordnung und Sichtung vorzunehmen und schließlich in der Endphase alles zu tun, um den zu Betreuenden möglichst rasch in den Stand zu setzen, wieder selbständig sein Leben in die Hand zu nehmen.

Die Vorbereitung auf die Einsätze erfolgt in zahlreichen Lehrgängen, die sich mit Verpflegungsdienst, der Unterkunft und der sozialen Betreuung befassen. Diese Lehrgänge dauern in der Regel eine Woche. Die Fortbildung erfolgt in Übungen und entsprechenden Einsätzen.

Wenn die Frauen des Deutschen Roten Kreuzes auch häufig unter eigener Leitung im reinen fraulichen Einsatz stehen, so ist es auf der anderen Seite doch typisch für das Deutsche Rote Kreuz, daß Männer und Frauen zusammenwirken. Im Luftschutzsanitätsdienst, im Luftschutzbetreuungsdienst und in allen anderen Formen des Zivilen Bevölkerungsschutzes läßt sich die Arbeit der Frauen und Männer nicht voneinander scheiden. Angesichts der Fülle der vor ihm stehenden Aufgaben ist sich das Deutsche Rote Kreuz bewußt, daß die Zahl seiner Einsatzkräfte wesentlich vergrößert, ihre Ausbildung und ihre Ausrüstung ständig vervollkommen werden muß. Auf der anderen Seite bietet aber schon der bisherige Stand doch einen gewissen Anhalt dafür, daß die Erfüllung dieser Aufgabe nicht unmöglich ist.



# verliebt

## in eine Eimerspritze

Von Heidi Zehnder, Zürich



Haben Sie überhaupt eine Ahnung, was eine Eimerspritze ist? Wissen Sie, was man mit einer Brandbombe anfängt? Wo versteckt der Luftschutz seine alten Überkleider? Wie transportiert man einen Verwundeten? Warum rinnt eine Gasmaske? Was ist beim Stahlhelm vorn und was hinten? – Das alles können Sie nicht wissen . . . es sei denn, Sie waren im zweitägigen Zivilschutzkurs. – Ach so, Sie sind dagegen. Das steht Ihnen frei. Sie sind eine freie Schweizerin, haben kein Stimmrecht, dürfen dafür Steuern bezahlen. Sie wollen ja keinen Krieg, und das sollen die Männer unter sich abmachen. Sie sind ganz einfach dafür, daß man dagegen ist.

Eine Frage: Wären Sie vielleicht dagegen, daß Ihr Mann sich bei einer schwierigen Kletterpartie anseilte, weil es ja schließlich Rettungsmannschaften gibt und man verpflichtet wäre, ihn zu suchen? Finden Sie, Ihr Kind brauche nicht schwimmen zu lernen, auch wenn Sie gerade am Wasser wohnen, weil die Seepolizei dazu da ist, Ertrinkende aus dem Wasser zu fischen? Noch mehr: Finden Sie, daß Sie dem Verkehr keine besondere Aufmerksamkeit zu schenken brauchen – Sie haben schließlich eine Unfallversicherung? – Die Beispiele hinken alle. Was ich zu sagen versuche, ist das: Zivilschutz ist Selbstschutz. Sie helfen sich, Ihrer Familie, Ihren Hausbewohnern. Wer im Zivilschutz ist, wird damit nicht automatisch zur barmherzigen, selbstlosen Institution, sondern ganz einfach der Mittelpunkt eines kleinen Kreises, der sich im Notfall zu helfen weiß. Mit Soldaterei, Militärköpfen und kriegsfreudiger Zukunftsmusik hat das nichts zu schaffen.

Nehmen Sie meine Freundin Eva und mich als Beispiel. Wir haben schon im gleichen Pfadilager Tannadel-Dessert gegessen, aus dem Trampgeld Zeltli gekauft und uns Streiche ausgedacht. Wir sind in militärischen Belangen gänzlich unaufgeklärt, und wenn nicht die eine von uns einen Offizier heiratet, werden wir bis zum Lebensende einen Feldwebel nicht

vom General unterscheiden können. Und warum es keine Unterleutnants gibt, wenn schon Oberleutnants herumlaufen, das wird unsere Frauenlogik nie verstehen. – Unser Sinn für den Zivilschutz begann damit, daß eine junge Frau in unserer Nachbarschaft eine Ernennung zum Gebäudechef bekam und überdies 24 Franken Sold, die wir auch hätten brauchen können. Als Dreingabe brachte sie das feste Gefühl nach Hause, solange eine Eimerspritze in Reichweite sei, dazu ein Kessel Wasser, vielleicht noch etwas Sand (unbedingt in einem Eichenkübel!), könne uns nichts passieren. Weder heute noch morgen. Sie wußte auf einmal, wie man einen Estrich entrümpelt und warum man die Hände lassen muß vom Phosphor. Sie konnte uns auswendig dahersagen, was in einen Schutzraum gehört, und vor allem auch das: warum wir, ausgerechnet wir beide, diesen zweitägigen Kurs absolvieren sollten. Kurz, sie war eine lebendige Reklametrommel. – Daß wir uns schließlich dazu bequemten, uns anzumelden, hatte nicht nur mit unserem Drang nach persönlicher Sicherheit im Ernstfall, sondern auch mit dem verlockenden Schauspielhaus-Programm für die Junifestwochen zu tun und damit, daß uns die versprochenen 24 Franken Sold zwei mittelgute Plätze samt Garderobengebühr vorgaukelten.

Es begann mit dem Aufgebot auf acht Uhr, Donnerstag, den . . . Tenue: grobe Schuhe, wenn möglich Hosen. – Natürlich waren wir beinahe zu spät, und da saßen sie schon, sechzig Frauen, in einer Turnhalle. Ein paar Männer dazwischen, Kursleiter, wie Hähne in einem Hühnerhof. In Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, schwatzte man – und strickte! Man müßte wahrhaftig Rekruten stricken lehren, das wäre ein hübscher Anblick fünf Minuten vor dem Hauptverlesen! Schlag acht bekamen wir eine Lobeshymne gesungen. Das tönte uns schön in den verschlafenen Ohren. Man brauchte uns. Der Zivilschutz dankte uns. Wir sind die Stützen der Gesellschaft. Vorkämpfer einer großen Idee. Und die Minderwertigkeitskomplexe schmolzen dahin wie Butter an der Sonne!

„Fassen der Ausrüstung“ stand auf dem Programm. Da merkten wir, daß die Frauen in der Leitung fehlen. Sie denken wohl, wir hätten hübsche, pastellfarbene Uniformen bekommen, gutsitzende natürlich, und Stahlhelme nach Dior oder den Sorelle Fontana. Mitnichten! Die Überkleider des Luftschutzes trugen wir aus, bohrten Löcher in zu lange Träger, versteckten übrige Stoffzentimeter unter der zu langen Jacke und gürteten uns mit einem Ceinturon. Stahlhelm, Gasmaske – alles frisch gereinigt, desinfiziert und hygienisch. Wir saßen da wie die verkleideten Figuren aus Micky-Maus-Heften und

dienten zur Erheiterung unserer liebenswürdigen Instruktoren.

Im Handumdrehen lernten wir, was es zu lernen gab. Übt den Fächerwurf mit Wasser über Füße, Hosen und trafen oft auch das brennende Objekt. Krochen mit Begeisterung am Boden herum, rückten über auf rauchende, lodernde und sprühende Flammen zu, spritzten, pumpeten, meldeten Feuer, schrien nach Wasser und Sand, konnten ein hämisches Lachen über die Stöckelbeschuh nicht verbergen und waren im nächsten Augenblick selbst die Geprellten, weil uns in der Begeisterung der Stahlhelm übers Gesicht rutschte. Am ersten Tag löschten wir ein Großfeuer auf dem Estrich und hätten am liebsten dort oben ein Schwimmbad eingerichtet, so gut klappte der Wassernachschub.

Zwei Tage sind kurz, wenn Sie nachher etwas wissen sollen. Und das tun Sie, ob es Ihnen drum ist oder nicht. Sie werden durch ein reichbefrachtetes Programm geschleust, lernen, wie man die Gasmaske anpaßt, was man bei Alarm vorkehrt, wie man im eigenen Wohnhaus eine Hauswehr zusammensetzt, wie ein Luftschutzraum ausgestattet wird, wie man einen Brand bekämpft . . . Verwundetenpflege, Erste Hilfe, die Wirkung von Tränengas und Meldungen an einen Blockchef – vielleicht träumen Sie in der ersten Nacht davon. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß Sie es jetzt in der Hand haben, im Ernstfall, den weiß Gott niemand (am wenigsten die Leute vom Zivilschutz) herbeiwünscht, alles zu tun, was Sie und Ihre Nächsten schützen und bewahren kann. Vielleicht ist es nicht einmal nur die praktische Seite an der ganzen Sache, sondern ebenso sehr einfach das Bewußtsein, daß Sie etwas unternehmen können, organisieren, helfen, einspringen und handeln, statt zu sitzen, zu warten und sich zu fragen, was wohl geschehen mag . . . ?

Warum leisten nicht unsere stimmberechtigten Männer Zivilschutzdienst? Genau darum: weil sie nicht da sind, wenn wir sie brauchen. Es nützt alles nichts: Es liegt an uns, uns selber zu helfen. Verlassen Sie sich bitte nicht darauf, daß dann im Notfall schon ein Gebäudechef vorhanden sei, der Ihnen Anweisungen gibt und Ihnen die Verantwortung abnimmt. Es fehlen noch einige tausend Gebäudechefs in der Stadt Zürich. Vielleicht auch in Ihrem Haus?

Falls Sie sich melden, lassen Sie mich Ihnen noch ein paar gute Tips geben:

1. Bilden Sie sich ruhig etwas ein auf Ihren Entschluß!
2. Vergessen Sie nicht, flache Schuhe mitzunehmen und einen Waschlappen.
3. Wenn es noch warm ist, gehen Sie am besten anschließend in die nächste Badeanstalt.

Fortsetzung auf Seite 30

## Wo Not am Mann war, da war die Frau zur Stelle

Von Präsident a. D. Sautier

Für die deutsche Frau ist der Luftschutz mit schweren Hypotheken belastet. Sie hat die Schrecken des Luftkrieges wie wohl keine andere Frau in der Welt erlebt. Sie hat aus den Trümmern den Glauben und die Hoffnung herübergerettet, daß sich nie mehr so etwas wiederholen werde und daß damit auch der Luftschutz endgültig passé sei. Sie fürchtet, daß ein wiedererstehender Luftschutz der Vorbote eines für möglich gehaltenen zukünftigen Krieges sein könnte.

Es ist notwendig, bei wachsendem Abstand von den Ereignissen des letzten Krieges die Frage zu klären, wie sich die Luftangriffe auf deutschem Gebiet ausgewirkt hätten, wenn zum Schutz der Bevölkerung nur eine militärische Abwehr vor und eine behördliche Schadensbekämpfung nach den Angriffen vorhanden gewesen wären, die Bevölkerung aber selbst während der Angriffe unvorbereitet und unfähig, sich richtig zu verhalten, und ohne vorbereitete Luftschutzräume, in ihren Wohnungen, an ihren Arbeitsstätten oder auf der Straße den Bombenhagel hätte über sich ergehen lassen müssen. Die Menschenverluste wären enorm gewesen, die Panik unübersehbar, und vor allem wäre die behördliche Schadensbekämpfung in einem Chaos untergegangen. Auf jeden Fall wären die Menschenverluste in Deutschland nicht bei einem Prozent der Gesamtbevölkerung geblieben, obwohl nur für drei Prozent der deutschen Menschen bomben-

sichere Unterkünfte vorhanden waren und obwohl der Zerstörungsgrad in vielen unserer Städte zwischen sechzig und neunzig Prozent des Bauvolumens lag. So hat also trotz der im letzten Drittel des Krieges so gefährlich entwickelten Angriffsmittel und Angriffstechniken – z. B. Bombenteppiche im Gemischtwurf – das luftschutzmäßig richtige Verhalten Hunderttausenden, man kann getrost sagen Millionen Deutschen in der Heimat das Leben gerettet. Dieses Ergebnis zeugt von der Wichtigkeit der damals ergriffenen Selbstschutzmaßnahmen und ganz besonders von der übermenschlichen Leistung der Frauen in den bombardierten Städten; denn das Überstehen solcher Angriffe war nicht blinder Zufall, sondern die Anwendung konkreter Maßnahmen, mit denen die Frau in der Heimat – meist allein auf sich gestellt und bis an den Rand ihres physischen und psychischen Daseins gebracht – mit Erfolg versuchte, durch das Inferno der Luftangriffe hindurchzukommen.

In wie hervorragender Weise sich die Frau an allem beteiligte, was den Schutz ihrer Familie und ihres Heims betraf, zeigt deutlich, daß sie ein Gebiet des Selbstschutzes – nämlich die Erste Hilfe – ganz allein bestritten hat. Bis gegen Kriegsende wurden rund fünf Millionen Frauen als Laienhelferinnen in den Luftschutzschulen unterwiesen. Auch bei der Aufklärung über die drohenden Gefahren unserer Zeit führt der „Weg zur Seele

der Frau“ sicher wieder über die Erste Hilfe. In ihrem praktischen Sinn sieht die Frau in der Laienhilfe etwas, was sie jederzeit auch ohne Luftschutz zum Wohl ihrer Familie im Alltag verwenden kann. Man sollte daher bei der Gewinnung der Frau als Mithelferin im Zivilschutz nicht soviel von Bomben reden, sondern mehr von praktischer Hilfeleistung.

Daß es auch in einem atomaren Krieg noch Möglichkeiten und Wege gibt, die Schutz bieten, Möglichkeiten, sich den Gefahren zu entziehen oder sie zu verringern, muß gerade der Frau mit einleuchtenden Beweisen durch Aufklärung verständlich gemacht werden.

Einer der wesentlichsten Faktoren des Selbstschutzes ist der Zusammenhalt einer Hausgemeinschaft, die nur durch die Mitwirkung der Frau erreicht werden kann. Die Besonnenheit einer Frau wirkt erfahrungsgemäß bei jedem Katastrophenfall Wunder.

Die Frauen haben im vergangenen Krieg ihre Fähigkeiten und ihre Opferbereitschaft derart unter Beweis gestellt, daß hier das Wort gelten darf: „Wo Not am Mann war, da war die Frau zur Stelle.“ Und spricht nicht dieselbe Haltung aus dem Satz einer Mutter, die beim Abschluß eines Ausbildungslehrganges in diesen Wochen äußerte: „Wenn wir einem einzigen Kind mit dem im Luftschutz Gelernten das Leben retten, dann hat die Luftschutzarbeit für uns Mütter allein schon ihren Sinn gefunden!“

## Frauen im Feuerlöschdienst des zweiten Weltkrieges

### Bei uns...

Von Hans Rumpf

Hans Rumpf, zuletzt Generalinspekteur des Feuerlöschwesens, teilt zu diesem Thema in seinem bei E. S. Mittler & Sohn, Darmstadt, erschienenen Buch „Der Hoch-

rote Hahn“ eine Reihe bemerkenswerter Tatsachen mit, die wir mit freundlicher Genehmigung des Verfassers hier wiedergeben:

Seit Anfang 1943 hatte es sich nicht vermeiden lassen – so schwer mir diese Konzession auch gefallen war – bei den freiwilligen Feuerwehren auch Frauen einzustellen für einen Dienst, der für die

weibliche Konstitution zu schwer ist. Schon seit Kriegsbeginn war die Mitwirkung der Frauen im Hausfeuerwehrdienst allgemein, und sie hatten sich ihm mit Tatkraft, Idealismus und Opferfreudigkeit hingeeben.

Die Frau mit ihrer gewissenhaften Gründlichkeit, ihrem Sinn für Ordnung und Gesetzmäßigkeit hatte sofort erfaßt, wor-

auf es hier ankam. Neben allen übrigen Aufgaben in der Wehrmacht, in der Rüstung, im Transportwesen, in der Verwundeten- und Krankenpflege, in der ausgedehnten Volkswohlfahrt, zu aller Mühsal des Krieges in Beruf und Familie nahmen die Frauen den Dienst an der unmittelbaren Verteidigung von Haus und Familie willig auf sich. Frauen und Mädchen ersetzten den Mann, wo sie konnten, hielten auf Ruhe und Ordnung während der Angriffe, stiegen in selbstverständlicher Pflichterfüllung zwischen zwei Bombenwellen auf die Böden und Dächer, die eingeschlagenen Brandbomben herunterzuwerfen, ritten im Trainingsanzug mit rußgeschwärztem Gesicht auf glimmendem Dachgebälk, dürftige Löscherfolge unternehmend. Nun traten sie auch in die Lücken der freiwilligen Wehren ein. Bereits 1943 gab es auf dem Lande Wehren, die aus mehr Frauen als Männern zusammengesetzt waren. Ende 1944 standen 275 000 Frauen im Alter zwischen 18 und 40 Jahren als ausgebildete, vollwertige Helferinnen in den Reihen des amtlichen Feuerlöschdienstes des SHD und insbesondere der freiwilligen Feuerwehren im Kriegseinsatz.

Zahllos sind meine Erinnerungen an achtenswerte Besichtigungsergebnisse wie an tüchtige Leistungen im Einsatz: Von der weißhaarigen Hebammenschwester, die schon mehr als ein dutzendmal die Besatzung ihres heimatlichen Löschfahrzeuges zum nächtlichen Einsatz in die Nachbarstadt gefahren hatte, bis zu der jungen Diplomingenieurin, die, in Mantel und Stahlhelm ihren Männern als Zugführer vorangehend, ein gutes Beispiel gab. Im letzten Kriegsjahr habe ich in manchen Orten Wehren angetroffen, die nur noch aus weiblichen Mitgliedern, vielleicht noch durchsetzt mit einigen nicht mehr dienstfähigen Veteranen, bestanden und dabei eine durchaus gediegene Ausbildung aufwiesen. Der schweizerische General Wille hat einmal gesagt, es gebe unter den Frauen mehr tapfere Soldaten als unter den Männern. Das ist in dieser verallgemeinernden Form gewiß übertrieben, aber was die Leistungen der deutschen Frau im Kampf gegen die angriffswütigen Brandgeschwader angeht, so haben sie mit ihren schwächeren Kräften überall, wo notwendig, die Arbeit der Männer fortgesetzt, und wir verdanken ihnen viel.

Das gleiche gilt auch von der Arbeit der Selbstschutzkräfte, innerhalb deren der Anteil der Frauen immer groß war. Die Tatsache, daß ohne tätige Mithilfe der Zivilbevölkerung das Luftbrandkriegsproblem überhaupt nicht zu lösen sein werde, war von Anfang an richtig er-

kannt worden. Der Entscheidungskampf um die Städte würde sehr wesentlich vom Mut des gewöhnlichen Mannes und der Frau abhängen. Die Frage war nur die, ob man einer seit Generationen jedes Selbstschutzgedankens entwöhnten großstädtischen Bevölkerung eine solche Einbeziehung in die Reichsverteidigung als zuverlässiger Faktor zumuten könne. Jedenfalls war der Zweifel, ob die Umstellung des Spießbürgers, der schon längst den Spieß verloren hatte und nun herangeholt werden sollte, überhaupt gelingen könnte, gewiß nicht unberechtigt. Ich habe mich damals auf Grund meiner Erfahrungen als erster Landesleiter des Reichsluftschutzbundes in Ostpreußen immer für

den Ausbau des Selbstschutzes eingesetzt, der dann als unser treuester Bundesgenosse Schulter an Schulter mit dem behördlichen Feuerlöschdienst den schweren Kampf gegen die militärische Brandstiftung geführt hat. Einsatzwille und Opfersinn der Brandwachen und Hausfeuerwehren in den brennenden Dachstühlen und Wohnungen waren nicht mindere Leistungen als die der draußen tätigen Feuerlöschkräfte, und so manche Tat erinnert an die spontanen Handlungen, zu denen die Bürgerschaft belagerter Städte in alter und neuerer Zeit sich aufgefordert hat, wenn es um die Erhaltung von Haus und Hof, Hab und Gut, Leben und Familie ging...

### ... und in Großbritannien

Von Horatio Bond

Es bewährte sich über Erwarten gut, daß man Frauen zu unserer Dienstleistung hinzugezogen hatte. Ihr Verhalten selbst in Augenblicken größter Gefahr war bewundernswert. Hierüber machte ich einmal eine Bemerkung zu einem der weiblichen Offiziere. Sie antwortete mir: „Ja, sie sind entschlossen, nicht hinter den Männern zurückzustehen.“ Das war ihre Losung. In enger Zusammenarbeit stellten sich die Männer und Frauen aufeinander ein. Einer richtete sich am andern auf. Mut und Widerstandskraft waren keineswegs das Monopol der Männer.

Die wichtigste Aufgabe der Frauen war es, die Kontrollstellen zu besetzen (eine Arbeit, die sie besser leisten konnten als die Männer). Sie mußten Feueralarmrufe in endloser Folge entgegennehmen, die entweder von Meldern oder übers Telefon mitgeteilt wurden, teilweise hineingeschrien von erregten Menschen, denen die Dächer über den Köpfen brannten. Am 29. Dezember 1940 war ich in einer wichtigen Kontrollstation in der Londoner City, als ringsherum die Häuser brannten. Das elektrische Licht blieb weg, als eine Bombe ganz in der Nähe fiel. Die Arbeit mußte beim Schein von Kerzen und Taschenlampen fortgesetzt werden. Die Hitze von den Bränden draußen drang in den Kontrollraum. Die Luft war zum Ersticken. Jeder wußte, daß es nur noch eine Sache von wenigen Minuten war, bis die Kontrollstation selbst Feuer fangen würde und geräumt werden müßte.

Ein aufgeregter Wächter stürzte herein und schrie: „Das Dach brennt!“ Die Frauen antworteten ihm wie aus einem Munde:

„Whoopie!“ („Was macht das schon!?“) Undiszipliniert, aber großartig! Etwas später kam der Befehl, die Station zu verlassen. Die Frauen konnten sich aus der Gegend nur retten, indem sie eine durch Rauch und Schutt blockierte Straße entlangkrochen und einen Schacht hinunterkletterten, der zur U-Bahn führte.

Nie ist es vorgekommen, daß eine Kontrollstation wegen Bomben, Raketen oder Granatfeuer ohne Aufforderung verlassen wurde.

Frauen fuhren aber auch Kontrollwagen in die Gebiete, in denen einzelne Feuer sich zu riesigen Bränden ausgedehnt hatten. In solchen Fällen konnte die Bekämpfung des Feuers nicht wie bei Einzelbränden durchgeführt werden. Hier mußten am Orte selbst für das ganze betroffene Gebiet Pläne für die Löscharbeiten ausgearbeitet werden. Es waren dies gerade diejenigen Gebiete, die immer und immer wieder die Angriffe der feindlichen Bomber auf sich zogen, so daß es nicht gerade angenehm war, dort zu arbeiten.

Frauen taten auch Dienst aus Kradmelder. Sie legten Feldtelefonkabel, um Leitungen zu ersetzen, die durch Bomben zerstört worden waren. Sie reparierten Feuerwehrschräume, und – die notwendigste von allen Arbeiten – sie kochten für die Feuerwehrleute...

(Mit freundlicher Genehmigung der National Fire Protection in Boston, Massachusetts, veröffentlichen wir aus dem dort erschienenen Buch von Horatio Bond „Fire and the Air War“ die vorstehende Übersicht über den Einsatz von englischen Frauen im Zivilschutz während des zweiten Weltkrieges. Auch die sich auf Londoner Bombennächte beziehenden beiden Bilder auf Seite 21 entstammen diesem Werk.)



# Die nordischen

## Norwegen

Das norwegische Zivilverteidigungsgesetz, mit dem der Zivilschutz dem Justizdepartement unterstellt wurde, geht auf den 17. Juli 1953 zurück. Danach sind Frauen und Männer im Alter von 18 bis 65 Jahren zivilschutzpflichtig. Es liegt auf der Hand, daß gerade Norwegen, dieses sich längs des Nordmeeres erstreckende Land mit seinen nur 2,5 Millionen Einwohnern, auf die Mitarbeit der Frau in der Zivilverteidigung nicht verzichten kann.

Der Aufbau der norwegischen Zivilverteidigung kann heute in ihren Grundlagen als bis in die letzte Gemeinde hinein abgeschlossen betrachtet werden. Das gilt vor allem für die zentrale Leitung in Oslo, die vier Zivilverteidigungsgebiete mit den zusammen 14 modernen Zivilverteidigungskolonnen, den Zivilverteidigungskreisen und der Organisation der lokalen Zivilverteidigung. Es sind heute Bestrebungen im Gange, die Organisation weiterhin auszubauen, wirkungsvoller zu gestalten und sie auch vermehrt dem möglichen Einsatz von Nuklearwaffen anzupassen. Der Bericht des dafür ernannten Komitees ist für Oktober 1959 zu erwarten.

Wie in allen nordischen Staaten sind auch in Norwegen die Frauenorganisationen am Ausbau der zivilen Verteidigung führend beteiligt, und ihr Mitspracherecht wirkt sich vor allem in den örtlichen Organisationen aus. Die Organisation der

Zivilverteidigung ist die einzige Institution Norwegens, in der man Frauen bereits im Frieden dienstverpflichten kann. Das erwähnte Gesetz sieht auch vor, daß Frauen über 65 Jahre noch zum Dienst in den Hauswehren verpflichtet werden können. Unabhängig von ihrem Alter können Frauen sich auch freiwillig für alle Dienste des aktiven Zivilschutzes melden. Erwähnenswert ist auch die Weisung, daß werdende Mütter und solche mit Kindern bis zu zehn Jahren nur im Evakuierungsdienst eingesetzt werden dürfen.

Besondere Aufgaben fallen gerade den im Evakuierungsdienst eingeteilten Frauen zu, plant man doch heute in Norwegen die Evakuierung von 35 Städten, die im Kriegsfall geräumt werden sollen. Diese Räumung soll in größeren Städten 50 und in kleineren Städten 30 Prozent der Bevölkerung umfassen. Es ist verständlich, daß gerade zur Durchführung dieser Maßnahmen der Bedarf an weiblichen Hilfskräften sehr groß ist, denken wir an die administrativen Arbeiten der Registrierung, der Verpflegung und der Ersten Hilfe. In der Hauptstadt Oslo umfaßt heute allein das Personal für die vorgesehenen Evakuierungen 4000 Personen; davon sind 2000 Frauen.

Nach offiziellen Angaben waren am 1. Januar 1957 bereits rund 4600 Frauen in den lokalen Zivilschutzorganisationen eingeteilt und ausgebildet, vor allem im Verbindungs- und Sanitätsdienst. Diese Zahl hat sich seither weiter vergrößert, und es wird berichtet, daß allein in Oslo 880 Frauen in der aktiven Zivilverteidigung eingeteilt sind; 560 im Sanitätsdienst, 280 im Verbindungsdienst und 20 im Gasschutz. In einer Aufklärungsschrift, „Kvinner i Sivilforsvaret“, wird zum Beispiel darauf hingewiesen, daß 1944 in Deutschland über 275 000 Frauen im Alter von 18 bis 40 Jahren gut ausgebildete und vollwertige Helferinnen in den kommunalen und freiwilligen Feuerwehren waren. Mit diesem Hinweis soll unterstrichen werden, daß die Frauen im Dienste der zivilen Landesverteidigung auch schwerere Arbeiten übernehmen können, sollte das im Rahmen der totalen Landesverteidigung notwendig werden.

Als besonders wichtig wird der Beitrag der Frauen in der Obdachlosenhilfe betrachtet. Hier geht es um die Fürsorge für die ausgebombten, besitzlos gewordenen, von Schockanfällen und Nervenkrise betroffenen Menschen. Hier kann am besten die mütterliche und ordnende Hand, die energisch und taktvoll zugreift, wirksam werden.

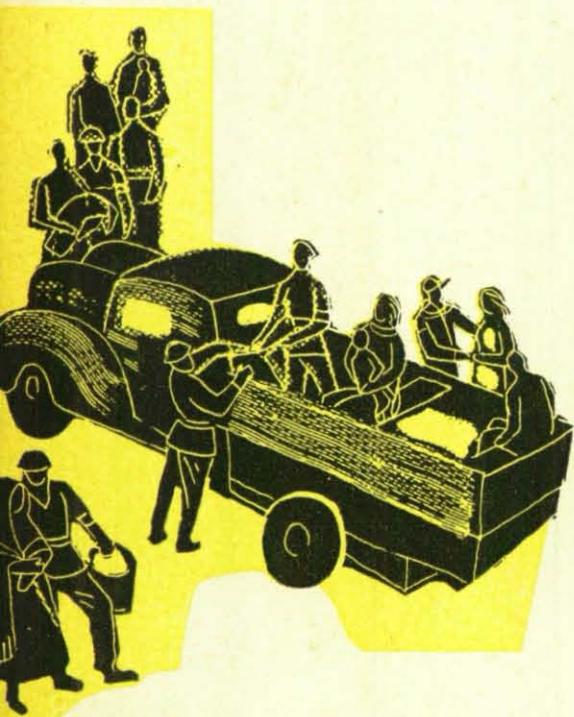
## Schweden

Angespornt durch das Beispiel, das die finnischen Lottas in den Kriegen mit der Sowjetunion gaben, sind auch die Frauen in Schweden bereit, tätig in der schwedischen Landesverteidigung mitzuarbeiten. Besonders beachtlich ist ihr Einsatz in der Armee, wo sie alle Fahrzeuge führen, die nicht dem direkten Kampfeinsatz dienen, wie z. B. Sanitäts-, Nachschub- und Stabsfahrzeuge. Weniger bekannt ist im Ausland die Frauenorganisation vom „Blauen Stern“, die sich in der schwedischen Armee der Tierpflege (Pferde, Hunde, Tauben) annimmt.

Im Rahmen des schwedischen Zivilverteidigungsverbandes (Sveriges Civilförsvarsförbund) haben die Frauen entscheidend an der freiwilligen Ausbildungsarbeit teilgenommen. Die Arbeit der Frauen in der Zivilverteidigung wird heute maßgeblich durch den Frauenausschuß im schwedischen Zivilverteidigungsamt (Civilförsvarsstyrelsens Kvinnoavskott) und durch die Zivilverteidigungskomitees der Frauen in den schwedischen Länen (Ländern), genannt „Kvinnornas Civilförsvarskommittéer i Läner“, geleitet. In dem hier erwähnten Ausschuß und den Komitees sind vor allem die schwedischen Frauenorganisationen aller Parteien und Richtungen vertreten, die von Anfang an die Bedeutung und Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen in der heutigen Zeit erkannt haben.

Die alte Organisation umfaßte rund 800 000 Personen in ganz Schweden; davon waren etwa 50 Prozent Frauen. In der neuen Organisation wird das Personal der Zivilverteidigung Schwedens auf rund 200 000 Personen abgebaut. Diese einschneidende Änderung beruht auf folgenden Überlegungen:

Früher wurde damit gerechnet, daß die in der Zivilverteidigung eingeteilten Frauen und Männer im Kriegsfall ihrer täglichen Arbeit nachgehen können und erst bei Fliegeralarm ihren Dienst aufzunehmen hätten. Aus diesem Grunde wurden pro Wohnhaus drei Personen in die Zivilverteidigungsorganisation eingebaut. Die neue Organisation sieht nun vor, das Personal der Zivilverteidigung in Kasernen zu verlegen und es wie die Einheiten der Armee in ständiger Bereitschaft zu halten. Dazu wird pro Wohnhaus nebst bestimmten Reservisten nur eine Person gerechnet. Dazu kommt, daß bestimmte, früher von der Organisation der



# Länder

Zivilverteidigung übernommene Aufgaben, wie der Technische Dienst und die Obdachlosenfürsorge, der Verantwortung der Gemeindebehörden übertragen wurden.

Nebst den erwähnten 200 000 Personen, die inskünftig zum Stammpersonal des Zivilschutzes gehören werden, wird die freiwillige Ausbildung möglichst vieler Frauen auf dem Gebiet des Sanitätsdienstes und der Brandbekämpfung auch in Zukunft zielstrebig weiter verfolgt.

Man ist sich in Schweden auch der Tatsache bewußt, daß in allen Fragen der geistigen und psychologischen Landesverteidigung, der auch im Rahmen des Zivilschutzes heute größte Bedeutung zukommt, den Frauen und ihren Organisationen eine Rolle zufällt, die nicht unterschätzt werden darf. Es kommt daher nicht von ungefähr, daß die verantwortlichen Behörden die Bedeutung der Mitarbeit und des Mitspracherechtes der Frauen auf allen Gebieten der zivilen Landesverteidigung realistisch richtig erkannt haben und ihr auch in Zukunft nachleben werden. Die bereits erwähnten Ausschüsse und Komitees der Frauenorganisationen fassen ihre Aufgabe auch sehr ernst auf und halten mit kritischen Eingaben an die Behörden nicht zurück, wenn es um die Behandlung der Frauen und ihren wirkungsvollen Einsatz im Dienste der zivilen Landesverteidigung geht.

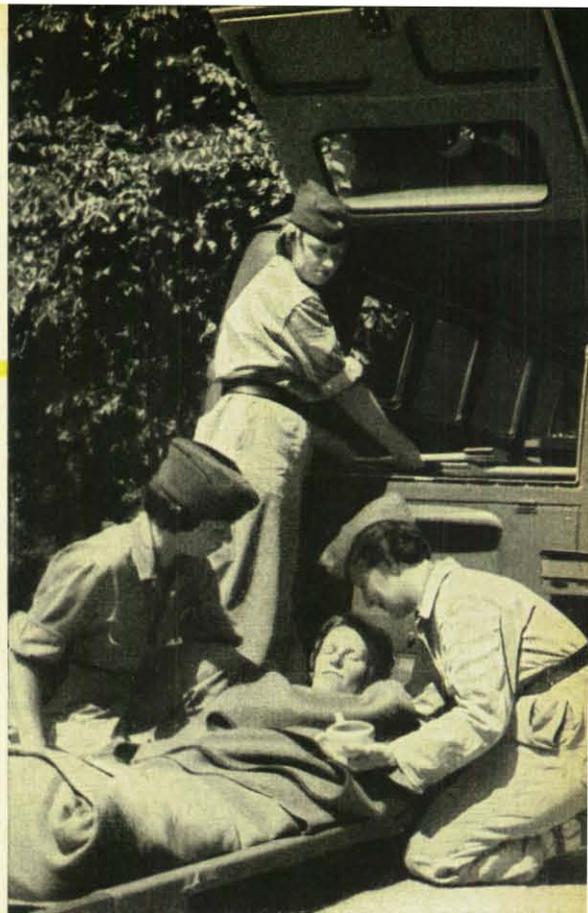
Eines der schönsten Beispiele des Einsatzes der schwedischen Frauen in der Zivilverteidigung bildet der vom Bundesluftschutzverband in deutscher Sprache synchronisierte Film „Bombardiertes Heim“, der im realistischen Geschehen die umsichtigen Vorbereitungen und die unerschrockene, alle Hausbewohner ansteckende und aufrichtende Tatkraft einer Frau in den Vordergrund stellt, die in der Stunde der Not ihrer verantwortungsvollen Aufgabe als Gebäudechef in bester Weise gerecht wird. Sie versteht es nicht nur, die größte Gefahr einer Katastrophe, die Panik, zu bannen, sondern auch die Gewißheit zu stärken, daß es in jeder Katastrophenlage Schutzmöglichkeiten und ein Weiterleben gibt, wenn man sich schützen will und auch rechtzeitig schützen lernt. Der Film zeigt auch, daß der Zivilschutz in Schweden zu einer alle Bevölkerungskreise direkt interessierenden Angelegenheit geworden ist und die Mitarbeit auch von den Frauen ganz selbstverständlich als Bürgerpflicht aufgefaßt wird. Auch die schwedische Frau ist der Auffassung, daß in unserer Zeit der Zivilschutz zu einer humanitären Verpflichtung geworden ist.

## Dänemark

Die Frauen haben in Dänemark seit jeher großen Anteil an der Zivilverteidigung genommen. Sie bildeten in den letzten Jahren des zweiten Weltkrieges eine eigene Organisation, „Danske Kvinders Beredskap“ (Bereitschaft der dänischen Frauen) genannt. Mit dem großzügig in die Wege geleiteten Aufbau des Zivilschutzes der vergangenen Jahre in Dänemark hat die erwähnte Bereitschaft der dänischen Frauen ihre unabhängige Organisation aufgegeben und gliederte sich in den dänischen Verband für Zivilverteidigung (Civilforsvars-Forbundet) ein.

Die dänische Zivilverteidigung der Nachkriegszeit, die einen hohen, der militärischen Landesverteidigung nicht nachstehenden Stand erreicht hat, macht zwischen männlichem und weiblichem Personal keinen besonderen Unterschied. Die Frauen sind praktisch in allen Zweigen des dänischen Zivilschutzes vertreten: im Selbstschutz, in der örtlichen Zivilverteidigung, im Zivilschutzdienst der Polizei, in Krankenhäusern und in den mobilen Kolonnen des Zivilverteidigungskorps. Sie arbeiten hier Seite an Seite mit den Männern, mit denen sie im Sinne der dänischen Gesetzgebung rekrutiert werden.

Von den 140 000 Freiwilligen, die heute in der dänischen Zivilverteidigung mitarbeiten, sind etwa 50 000 Frauen aller Kreise und Altersklassen.



Auch in Dänemark ist neben dem Beobachtungs- und Verbindungsdienst die Erste Hilfe und der Einsatz im Sanitätsdienst Privileg der Frau. Hier können ihre naturgegebenen Fähigkeiten am besten verwandt werden.

Der Nachrichtenverbindungs- und Übermittlungsdienst der dänischen Zivilverteidigung ist mit den modernsten Mitteln ausgerüstet worden. Hier hat sich den Frauen ein interessantes Feld der Mitarbeit eröffnet.



# Die Schweizerin schützt ihre Heimat

Fortsetzung von Seite 18

das Richtige tun. Durch Kenntnisse und Fähigkeiten im Zivilschutz wird die größte Gefahr einer Katastrophe – die Panik – an der Quelle bekämpft und eingedämmt. Auch in der Schweiz muß noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden, bis die Mehrzahl der Frauen das nötige Verständnis aufbringt, die Trägheit des Wohllebens überwindet und sich der Pflichten, die sie im Interesse der Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit zu tragen haben, erinnert. Es ist Sache einer guten und sachlichen Aufklärung, den Frauen klarzumachen, daß allein schon die alle Lebensgebiete umfassende Vorbereitung eines kriegsgenügenden Zivilschutzes das Land und seine Menschen vor der Auslösung einer Katastrophe bewahren kann, genauso wie eine teure, gut gerüstete und ausgebildete Armee die Schweiz schon

mehrmals davor bewahrt hat, in kriegerische Konflikte hineingezogen zu werden. Die Grundlagen zu diesem kriegsgenügenden Zivilschutz konnten in der Schweiz bereits gelegt werden. Überall dort, wo an die Mitarbeit der Schweizer Frauen appelliert wurde, ist das Echo nicht ausgeblieben. In den zivilschutzpflichtigen Ortschaften und Städten schreitet der Aufbau des Zivilschutzes fort. In allen seinen Dienstzweigen, die auf die Mitarbeit der Frauen angewiesen sind, sei es im Stab des Ortschefs, im Alarm-, Beobachtungs- und Verbindungsdienst, bei den Hauswehren, in der Kriegssanität oder in der Obdachlosenfürsorge, arbeiten heute Frauen mit und teilen die Verantwortung mit den Männern. Ein guter Anfang, der für die weitere Entwicklung Hoffnung und Zuversicht gibt.

## Verliebt in eine Eimerspritze

Fortsetzung von Seite 25

4. Suchen Sie beizeiten einen Ort, wo Ihre Familie essen kann. Die Kursteilnehmer werden nämlich auf Kosten des Zivilschutzes bestens verpflegt.
5. Wünschen Sie sich zu Weihnachten keine Eimerspritze. Im Notfall haben Sie schnell eine besorgt.
6. Die Strickarbeit würde ich nicht mitnehmen.
7. Melden Sie sich beim Coiffeur an – Sie haben es nachher nötig.
8. Machen Sie kein Rendezvous ab für die Abende der beiden Kurstage. Sie werden Ruhe brauchen.
9. Achten Sie darauf, daß Ihre Gasmaske sitzt. Sie werden sehen, warum!
10. Lassen Sie sich durch falsch orientierte Leute und sämtliche Abarten des Vogels Strauß nicht davon abbringen, daß Zivilschutz heute eine notwendige Vorkehrung ist. Sie beschwören damit keineswegs Kriegsschatten herauf, sondern beweisen, daß Sie um der Sicherheit willen etwas auf sich zu nehmen gewillt sind.
11. Bier löscht den Durst, und eine verdiente Zigarette ist etwas Gutes!
12. Die 24 Franken müssen Sie der Haushaltkasse nicht einverleiben. Es ist Ihr privates und . . . verdientes Geld!

## Veranstaltungen des Bundesamtes für Zivilen Bevölkerungsschutz

Das Bundesamt für Zivilen Bevölkerungsschutz führt in den Monaten November und Dezember 1959 folgende Ausbildungsveranstaltungen durch:

- a) Ausbildungstagungen für örtliche Luftschutzleiter  
vom 10. 11.–13. 11. 1959  
24. 11.–27. 11. 1959  
1. 12.– 4. 12. 1959
- b) Planungsseminare „Baulicher Luftschutz“  
vom 3. 11.– 6. 11. 1959  
10. 11.–13. 11. 1959  
1. 12.– 4. 12. 1959
- c) Fachtagungen „LS-Veterinärdienst“ für Fachdienstleiter und Fachführer des LS-Veterinärdienstes im Luftschutzhilfsdienst  
vom 4. 11.– 6. 11. 1959  
9. 12.–11. 12. 1959
- d) Strahlenschutztagungen für Medizinalbeamte der Gesundheitsämter  
vom 26. 11.–27. 11. 1959  
10. 12.–11. 12. 1959
- e) Tagung für leitende Persönlichkeiten aus dem Bereich des Bundesverkehrsministeriums  
vom 23. 11.–25. 11. 1959

## Lehrgänge an der Bundesschule des BLSV in Waldbröl

### Fachlehrgang Schadendarstellung vom 20.–23. 10. 1959

Teilnehmer: LS-Lehrer und gegebenenfalls Ausbildungshelfer (nicht unter 25 Jahren) mit mindestens Ausbildungsberechtigung  
Zweck: Ausbildung in der Schadendarstellung

### Arbeitstagung vom 27.–30. 10. 1959

Teilnehmer: Aufklärungsredner, die einen entsprechenden Lehrgang an der BLS besucht haben  
Zweck: Abrundung der Spezialunterweisung

### Fachlehrgang Rettung vom 27.–30. 10. 1959

Teilnehmer: LS-Lehrer mit mindestens vorläufiger Lehrberechtigung, die über Rettungsaufgaben unterrichten sollen  
Zweck: Fachliche Fortbildung in Rettungsaufgaben

### Fachlehrgang Rettung (H) vom 27.–30. 10. 1959

Teilnehmer: 1. Lehrkräfte für Rettungshundausbildung, 2. Ausbildungshelfer (als Verletztendarsteller)  
Zweck: Einführung in die Rettungshundausbildung

### Führungslehrgang (Planspiel) vom 3.–6. 11. 1959

Teilnehmer: LS-Lehrer mit Lehrberechtigung  
Zweck: Ausbildung in Selbstschutzführungsfragen und in der Durchführung von Planspielen

### Fachlehrgang Modellbau vom 3.–6. 11. 1959

Teilnehmer: Praktisch veranlagte Helfer  
Zweck: Unterweisung im Bau von Modellen und Planspielunterlagen

### Informationstagung vom 10.–13. 11. 1959

Teilnehmer: Amtsbezirksstellenleiter, Gemeindestellenleiter und Gemeindegruppenleiter mit mindestens Grundausbildung  
Zweck: Information und Erfahrungsaustausch über Selbstschutzmaßnahmen in ländlichen Gebieten

### Abschlußlehrgang, Teil II, vom 10.–17. 11. 1959

Teilnehmer: Inhaber der vorläufigen Lehrberechtigung  
Zweck: Erwerb der Lehrberechtigung

# DIE WELT VON MORGEN

■ *heute*

■ Bücher zu Mitgliedsbedingungen im SF-Buchclub

■ Meinungs-austausch und Briefwechsel im SF-Fanclub

■ Film-besprechungen und Filmkritiken im SF-Filmclub

Das allein bietet

■ Blick in die Zukunft, die inhaltsreiche Clubzeitschrift



## SCIENCE FICTION CLUB EUROPA

Die größte Buch- und Interessengemeinschaft der Welt f. alle SF-Freunde

Lassen Sie sich noch heute Informationsmaterial senden durch: SFCE, Augsburg, Gesundbrunnenstr. 17



## Landesstellen berichten

### NIEDERSACHSEN

#### Aus innerem Impuls

Ein weiter Bogen spannt sich von den Befreiungskriegen bis zum zweiten Weltkrieg, von einer Johanna Stegen und Leonore Prohaska über Florence Nightingale im Krimkrieg, der Schwedin Elsa Brandström im ersten Weltkrieg zu den ungezählten Frauen des letzten Weltkrieges, von denen keine Statistik berichtet, wie sie sich in verbissenem Schweigen für ihre Familie und anderen leidenden Menschen einsetzten. Eine heroische Haltung vorangegangener Zeit wurde abgelöst durch die Aufgabe, die dem Wesen der Frau entspricht: Erhaltung des Lebens und Retten des Lebens, lindern der Schrecken und Leiden der großen Katastrophen. Die Frauen taten dies nicht, weil es von ihnen gefordert wurde. Selbsthilfe und Hilfe für den Nächsten leisteten sie angesichts der Situation aus innerem Impuls.

Um die Jahreswende 1956 begann die Landesstelle, die Frauenverbände anzusprechen, und zwar nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Lande. Zuerst waren Zweifel aufgetaucht, ob bei diesem Vorhaben nicht besser Helferinnen eingesetzt würden. Aber leider standen diese noch nicht zur Verfügung. Trotzdem gelang der „Einbruch“, da man mit dem erforderlichen Fingerspitzengefühl arbeitete, ohne welches derartige Vor-

#### Interessierter Zuschauer

bei der Helferausbildung der Kreisstelle Eckernförde war Landrat Mentzel (im Bilde ganz links). Für die teilnehmenden 14 Helferinnen und Helfer war diese Übung gleichzeitig der Abschluß ihrer Grundausbildung. Insgesamt verfügt die Kreisstelle Eckernförde über 200 freiwillige Helfer, von denen 170 bereits die Grundausbildung erhalten haben.

haben zum Scheitern verurteilt sind.

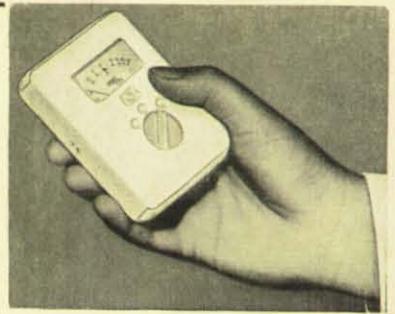
Nun kam die zweite Phase: Die Gewinnung der Frau als Helferin und Mitarbeiterin in den Dienststellen mit dem Ziele, auch sie als Ausbildungshelferin, LS-Lehrkraft usw. zu schulen und einzusetzen. Auf den Einsatz der Frau kann nicht verzichtet werden, da sie z. B. aus erklärlichen Gründen in der Aufklärung nachhaltiger in eigener Sache einzuwirken vermag. Welches Echo der Aufruf zur Mitarbeit gehabt hat, beweist die Zahl der Helferinnen mit Lehrberechtigung bzw. vorläufiger Lehrberechtigung und der zahlreichen Helferinnen, die auf den anderen verschiedensten Gebieten mitarbeiten. In den Aussprachen bei Informationstagen für Frauen in der Landeschule Niedersachsen oder in der Aufklärungsarbeit in Stadt und Land weicht die „Ohne-mich“-Haltung langsam der Einsicht, daß die gegenwärtige Aufgabe der Frau im BLSV ihr wesensgemäß ist: Eine Brücke zu schlagen über das Nichtsehenwollen einer Gefahr und das Mißverstehen unserer Arbeit!

### NORDRHEIN-WESTFALEN

#### Sorge um das Leben

Bevor die Mitwirkung der Frau im Luftschutz herausgestellt wird, muß klar sein, daß Luftschutz heute notwendig und durchführbar ist. Es erübrigt sich eine längere Erörterung, wenn wir als verantwortungsbewußte und an den Lebensgestaltungsfragen interessierte Staatsbürger aufmerksam die Diskussion über das Für und Wider des Luftschutzes verfolgt haben. Diese haben dann auch uns zur persönlichen Einstellung zu diesem Thema gezwungen. Man kann wohl sagen, daß rund 80 Prozent unserer Mitmenschen die Notwendigkeit bejahen und hoffen, daß es Schutz geben möge gegen die kriegerischen Bedrohungen unserer Zeit, die sie in Angst und Furcht versetzen.

Jeder vernünftige Mensch, der seinen natürlichen Instinkt bewahrt hat, wird daher mit Nüchternheit, Mut und Tatkraft real mögliche Gefahren abzubiegen oder zu meistern versuchen. Ein Blick in die Welt der innenpolitischen Lebensgestaltung unserer Zeit bestätigt uns, daß dies die Menschen in gut



## DER GEIGERZÄHLER FÜR JEDERMANN

### Kleinradimeter FH 40 K

Zur Messung von Gammastrahlung und zum Nachweis von Betastrahlung. Meßumfang vom normalen Nulleffekt bis 50 mr/h.

### Radiameter FH 40 H und FH 40 T

Batteriebetriebene Dosisleistungsmesser mit zahlreichem Zubehör.

Meßbereiche: FH 40 T 0 bis 0,5 mr/h  
FH 40 H 0 bis 25 mr/h FH 40 T 0 bis 25 mr/h  
FH 40 H 0 bis 1 r/h FH 40 T 0 bis 1 r/h  
und weitere Meßbereiche für Beta-Nachweis

### Taschendosimeter FH 39

Zur Kontrolle durch Röntgen- oder Gammastrahlung. Offenes Dosimeter in Füllhalterform, jederzeit ablesbar.

Bitte fordern Sie ausführliche Informationen und Sammelkatalog an.



**FRIESEKE & HOEPFNER GMBH**  
**ERLANGEN — BRUCK**

organisierten Gemeinschaftsunternehmungen auch tun. Alle diese Sicherungsmaßnahmen sind jedoch im Falle äußerster Bedrohung durch Krisen, Katastrophen oder gar Kriege nicht ausreichend. In solchen Zeiten werden immer Mut, Opferbereitschaft und Tatkraft des einzelnen entscheidend sein. Die erste Selbsthilfe wird in unendlich vielen Fällen lebensentscheidend sein. Wenn wir diese Meinung bejahen, so wird es nicht schwierig sein, die Rolle der Mitwirkung der Frau im Luftschutz zu zeichnen.

Die kleinste Zelle eines Staates ist die Familie. Von ihrem Wohlbefinden hängt die Kraft des Staates ab. Die Ehe ist das Bündnis zweier ganz verschiedener Wesen, die von der Natur dazu bestimmt sind, Leben in leiblich-geistiger Form weiterzugeben und zu erhalten. Beide Teile haben trotz ihrer Verschiedenheit das instinktmäßige Pflichtgefühl der Schutznotwendigkeit ihrer Gemeinschaft und ihrer Kinder. Man sagt grundsätzlich dem Manne nach, daß er dies mit dem Verstand, und der Frau, daß sie es mit dem Gefühl macht, wobei nicht geleugnet werden kann, daß Männer mit dem Verstand gefühlvoll und Frauen mit Gefühl verständlich handeln können.

Es mag so scheinen, als ob alle vorstehenden Worte nichts mit Luftschutz zu tun hätten.



Ist es aber nicht so, daß jeder sich in dem so schnellen Ablauf der Bilder und Geschehnisse nicht oft genug besinnen kann auf die Grundgegebenheiten der Schöpfung, die auch die Gattung Mensch einschließt? Zu allen Zeiten mußten Mann und Frau Gefährten des Lebens sein. Auch im Luftschutz kann es nicht anders sein. Besonders im Selbstschutz, der ersten Hilfsgemeinschaft bei Katastrophen, wird die Frau die tragende Kraft sein müssen, wenn der Mann sich im größeren Rahmen zu bewähren haben wird. Jede Einzeltat ist wichtig, jedoch von geringem Nutzen, wenn nicht alle am gleichen Strang ziehen. Darum ist die planvolle Lenkung aller Kräfte erforderlich. Das Ziel ist groß, und mancher mag ob der Aufgabe resignieren. Mit einem Sprung können wir das Ziel nicht erreichen. Es gilt, Stein um Stein aufzubauen. Freiwillige Übernahme von Pflichten, freiwilliges Mittun ist kraftvoll und nützlich. Möchten recht viele Menschen tätig werden in der Selbsthilfe und in der Nächstenliebe, damit alle Gesetze des Staates, die vielleicht eines Tages notwendig werden, um Schutzmaßnahmen in schnellerem Tempo und wirksamer für die Gemeinschaft werden zu lassen, gerechtfertigt sind. Über allem berechtigten Streben nach materiellen Gütern unserer Welt steht die Sorge und der Schutz um das nackte Leben.

Jutta Eggers, Espelkamp

### Die Frau im zivilen Luftschutz

In der Erkenntnis, daß auch in einem zukünftigen Ernstfall der Frau wesentliche Aufgaben im Rahmen des zivilen Luftschutzes zufallen, hat die Landesstelle ihre Planung in Information und Ausbildung in dieser Richtung laufen lassen. In zahlreichen Ausbildungsveranstaltungen und auf Informationsstagen für Frauenverbände wurde der Grundstock zu weiblichem Helfertum gelegt. Zur Zeit gibt es 775 Helferinnen im Bereich der Landesstelle NRW.

Die der Landesstelle vorliegenden Berichte der Tagungsteilnehmer über die Lehrgänge mit dem Stoffgebiet Luftschutz, Selbstschutz usw. lassen erkennen, mit welchem Ernst und innerer Anteilnahme das Dargebotene aufgenommen wird.

„Durch die Ausbildung im Luftschutz braucht das Fräulein der Frau nicht verlorenzugehen. Auch eine Frau ist nervenstark genug, einer drohenden Gefahr ins Auge zu sehen, klaren Kopf zu behalten und Hand anzulegen.“

### BADEN-WÜRTTEMBERG

#### Frauen als Helfer im BLSV

Im Selbstschutz der Zivilbevölkerung hat stets die Tätigkeit der Frau eine besondere Rolle gespielt, und unvergessen bleibt ihr Einsatz im Luftschutz des vergangenen Krieges. Ihre Mitarbeit in jeder Luftschutzorganisation des Auslandes beweist, daß der erforderliche 100-Prozent-Satz von Helfern überhaupt nur erreicht werden kann, wenn in ihm eine starke Beteiligung von Frauen enthalten ist.

So ist es selbstverständlich, daß in der bisher geleisteten Aufbauarbeit der Landesstelle Baden-Württemberg auch Frauen ihren Teil dazu beigetragen haben, im Lande Verständnis in allen Kreisen der Bevölkerung für die Aufgaben der Selbsthilfe zu wecken.

In den Arbeitsprogrammen der Aufklärung und Werbung, nicht minder aber der Ausbildung, sind seit Jahren erfolgreich Arbeits- und Informationstagen sowie Ausbildungslehrgänge für Frauen bzw. ihre Organisationen vorgesehen. Ihre regelmäßige Teilnahme an Kursen jeder Art ist bereits feststehender Brauch geworden. Diese Frauenlehrgänge an der Landesschule haben sich stets nicht nur durch großes Interesse der Teilnehmerinnen ausgezeichnet, sondern haben darüber hinaus dem Ablauf derartiger Veranstaltungen ein besonderes Gepräge gegeben. Schulleitung und Lehrkräfte haben stets Befriedigung und besondere Freude empfinden dürfen, die so unpopuläre Materie nicht an den Mann, sondern „an die Frau“ zu bringen.

Die Zahl der für den BLSV und seine Aufgaben gewonnenen und ausgebildeten Frauen in Baden-Württemberg geht in die Hunderte. Eine starke Zahl, aber dennoch nicht ausreichend für den wahren Bedarf.

Es wird darüber hinaus Aufgabe der Organisation sein, Frauen nach erfolgter Information und Ausbildung für ausgewählte frau-liche Arbeit innerhalb der Dienststellen einzusetzen. Sie vermögen sicherlich, sinnvoll und überlegt dort zum Einsatz gebracht, wo die Tätigkeit des Mannes nicht ausreichen oder ansprechen will, hervorragend und überzeugend zu wirken und den Familien sowie noch abseits stehenden Frauen unsere Arbeit und unsere Aufgaben nahezubringen.

### HESSEN

#### Mit offenem Herzen

Es ist lange schon selbstverständlich, daß Frauen seit vielen Jahren in allen möglichen karitativen Organisationen (DRK, Wohltätigkeitsverbänden usw.) tätig sind und daß ihre Mitarbeit dort schwerlich zu entbehren wäre. Zu den Verbänden, die karitativen Zwecken dienen, zählt auch der BLSV, dem ich seit 1953 als Helferin angehöre. In den ersten Jahren nach der Gründung war die Zahl der weiblichen Helfer noch sehr gering. Es galt in dieser Zeit, die Organisation auf ein festes Fundament zu stellen; eine Aufgabe, die nicht nur Tatkraft, sondern auch Umsicht und kostbare Zeit erforderte. Wir gestehen gern neidlos den Männern zu, daß sie auf organisatorischem Gebiet sicher befähigter als wir Frauen sind. Der Aufbau des BLSV ruhte in den ersten Jahren auf den Schultern des Mannes. Aber bald begann die Breitenarbeit. Es kam nun darauf an, Helfer zu werben, sie aufzuklären und auszubilden. Seitdem arbeiten wir Frauen neben dem Manne in den verschiedenen Disziplinen mit. Ein wirksamer Selbstschutz ohne die tatkräftige Unterstützung der Frau wird nicht möglich sein. Eine Lehre, die unschwer aus den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges gezogen werden konnte.

Auf welchen Gebieten ist nun die Mitarbeit der Frau besonders erwünscht und erforderlich?

Einmal in der *Ausbildung*. – Mit vielen anderen Frauen habe ich die vorläufige Lehrberechtigung erworben, weil es mir unumgänglich schien, daß wir – die innere Bereitschaft vorausgesetzt – auch über ein bestimmtes Maß an Luftschutzwissen verfügen, damit wir jederzeit in der unvermeidbaren Diskussion den „Gegnern“ stichhaltig antworten können. Ich habe seit Jahren Erwachsene und Jugendliche in Grundlehrgängen unterwiesen und dies mit viel Freude getan. Besonders gern habe ich Angehörige der Ausbildungstrupps ausgebildet, die sich auch ersten theoretischen Problemen nicht verschlossen haben.

Eine gewandte Frau kann einer Veranstaltung ihre persönliche Note geben. Ich habe im übrigen versucht, die Vorträge nicht allzu starr und schulmäßig darzubieten, und konnte in dieser aufgelockerten Form die Teilnehmer persönlich ansprechen. Selbstverständlich sind nicht alle Themen für die Frau geeignet – ich denke z. B. an das Rettungs-

wesen, das mitunter mit physischen Anstrengungen verbunden ist –, aber es bleiben Themen genug, die wir Frauen jederzeit übernehmen können. Erwähnen möchte ich hier, daß in den letzten Jahren des zweiten Weltkrieges 75 Prozent aller Luftschutzlehrer des damaligen Reichsluftschutzbundes Frauen waren.

Zum anderen in der *Aufklärung und Werbung*. Auf diesem noch sehr schwierigen Gebiet bedarf es besonderen Fingerspitzengefühls und psychologischen Geschicks. Hier kann die Frau, die die Natur mit diesen Gaben nun einmal ausgestattet hat, ihre Fähigkeiten, Menschen zu überzeugen und für die Mitarbeit an einer lebenserhaltenden Aufgabe zu gewinnen, voll zur Entfaltung bringen. Gelegenheiten bieten sich überall: im täglichen Leben durch persönliche Ansprache oder bei Ausstellungen und Veranstaltungen jeglicher Art.

Es war mir vergönnt, im vergangenen Jahr einige Wochen mit der FLSA (Fahrbare Luftschutz-Ausstellung) im Lande Hessen unterwegs zu sein. So anstrengend der „Dienst“ bisweilen in größeren Städten bei starkem Besuch war, so hat mich gerade diese Art der Aufklärung besonders befriedigt. Immer wieder neue Menschen, neue Fragen und Probleme; es galt, sich ständig umzustellen und immer wieder zu versuchen, unmittelbaren Kontakt zu den Besuchern zu bekommen.

Erna Pabst, Gießen

### BAYERN

#### Journalistinnen berichten

Unter den Pressevertretern, die vor kurzem in der Landesluftschutzhule Bayern in Tutzing am Starnberger See an der großen Selbstschutzvorführung teilgenommen haben (siehe Bericht in ZB Nr. 8/59, Seite 14/15), befanden sich auch eine Reihe führender weiblicher Redakteure und Journalistinnen. Aus dem vielfältigen Niederschlag, den diese Selbstschutzvorführung in der bayerischen Presse durch Berichterstattung und grundsätzliche Artikel gefunden hat, geht auch hervor, daß gerade die weiblichen Berichterstat-ter von dem Gedanken der Vorsorge und der gemeinschaftlichen Selbsthilfe besonders beeindruckt waren.

So schreibt z. B. Marianne Lindau in der „Deutschen Tagespost“, Würzburg, unter dem Titel „Vorbereitet sein zum Überleben! – Luftschutzvorsorge, eine Arbeit für den Frieden“ unter anderem: „Am Tage X kommt keine Feuerwehr ins Haus. In den ersten Stunden (einer Kriegskatastrophe) ist jeder Mensch erbarmungslos auf sich gestellt. Nicht gewußt wie, kann den Tod bedeuten. Was nützt die schönste Ausrüstung, wenn niemand weiß, wie man Mensch, Tier und Haus Erste Hilfe leistet?“

„Wir müßten uns vor allem frei machen von der Vogel-Strauß-Politik, daß solche schrecklichen Dinge, wie ein Krieg es ist, nicht passieren werden oder dürfen“, schreibt Marianne Lindau weiter. Und am Schluß ihres dreispaltigen Artikels heißt es in aufreifer Form: „Die Selbsthilfe kann der Staat nur anregen und fördern, sie ist aber nur wirksam, wenn jeder einzelne Bewohner eines Landes bereit ist und die Verantwortung trägt. – Was ist zu tun? Ziviler Bevölkerungsschutz ist des Staatsbürgers erste Pflicht. Alle müssen alles tun, um sich und anderen zu helfen in der Katastrophe.“

Im übrigen hat die Auswertung des Echos dieser Pressevorführung ergeben, daß insgesamt in einer Auflage von über 1 160 000 Exemplaren in 48 Zeitungen und Zeitschriften über den Selbstschutz der Bevölkerung berichtet worden ist.

Da erfahrungsgemäß und nach verlagsoffizieller Feststellung jede Zeitung von durchschnittlich mindestens drei Personen gelesen wird, hat der Bundesluftschutzverband durch diese Aufklärungsvorführung auf dem Weg über die Presse in Bayern allein drei Millionen Menschen angesprochen.

### Als Spezialfirma

liefern wir alles für den **Feuer-, Luft- und Gasschutz** und das **Sanitätswesen**

Anfragen werden zuverlässig und schnell beantwortet

### DR. RICHTER WEISS NACHF.

Berlin-Tempelhof — gegründet 1924 — Bielefeld  
Ruf 75 1805/06 Ruf 604 19

## Aus europäischen NATO-Ländern

### Koordinierung der Luftverteidigung in Europa

Im Zusammenhang mit der Koordinierung der Luftwaffenstäbe der Niederlande, Belgiens und der Bundesrepublik sollen in diesen Ländern neuartige Luftwarn- und Befehlszentren errichtet werden. Die Kosten sollen mehrere Millionen Mark betragen.

### Atomsichere Garage

Planungen zufolge soll im Zentrum von Paris eine atomsichere Garage für 1000 Wagen gebaut werden, die in einem angebauten Schutzraum 280-300 Menschen aufnehmen könnte. Dieser Schutzraum bietet 100prozentige Sicherheit gegen radioaktiven Niederschlag und Druckwirkung, vorausgesetzt, der Raum befindet sich nicht im Bodennullpunkt der Detonation. Die Baukosten werden etwa 200 000 Francs pro geschützte Person betragen.

### Stanley-Schild-Wettbewerb 1959

Bei dem alljährlich stattfindenden Wettbewerb der britischen Zivilverteidigung, bei dem die Siegermannschaft aus den teilnehmenden Landbezirken Englands ermittelt wird, errang bei den Damen das Team aus Sussex den begehrten Stanley-Pokal. Der Wettbewerb setzte sich aus einer mündlichen Prüfung, praktischen Übungen sowie Erste Hilfe und Krankenpflege zusammen. Für die jeweils beste Einzelleistung werden bei diesem Wettbewerb besondere Pokale vergeben.

### Atommanöver zur Feststellung radioaktiven Niederschlags

In enger Zusammenarbeit haben Großbritannien, Dänemark, die Niederlande, Belgien, Holland und Frankreich jetzt mit der Durchführung von Atommanövern begonnen. In diesen Manövern sollen praktisch die Spür- und Warmmethoden gegen radioaktiven Niederschlag im Falle eines Atomangriffs erprobt werden.

## SCHWEDEN

### Bewegliche Verbände erhalten Lazarette

Innerhalb eines kürzlich in Schweden neuerrichteten Zweiges der Zivilverteidigung, der „Beweglichen Verbände“, werden in den Stationierungsstädten mit allen Abteilungen ausgerüstete Lazarette errichtet. Diese Lazarette werden über eine komplette chirurgische Abteilung und besondere Einrichtungen zur Behandlung Schockgeschädigter verfügen.

## USA

### Schutzraumprogramm für Bauernhöfe

Ein nationales Schutzraumprogramm für Bauernhöfe zur Entwicklung eines Schutzes gegen radioaktive Niederschläge für Millionen von Menschen, für die Landbewohner in den USA, war die wichtigste Resolution, die bei einer kürzlich in Washington abgehaltenen Sitzung der Nationalen Versammlung für die zivile Verteidigung auf dem Lande gefaßt wurde.

Die Versammlung besteht aus 25 Mitgliedern und wurde 1955 gebildet, um die Bundesregierung über Entwicklungsstufen für die zivile Verteidigung auf dem Lande zu beraten. Der Präsident der drei wichtigsten Bauernorganisationen - Charles B. Shuman, von der American Farm Bureau Federation; James G. Patton, von der National Farmers Union; Herschel Newsom, von der National

Grange - sind Mitglieder der Versammlung. Weitere nationale, in der Versammlung vertretene Organisationen sind die American Association of Land Grant Colleges and State Universities, das National Council of Farmers Cooperatives und die National Association of County Officials. Leo A. Hoehg, Direktor des Amtes für zivile Mobilisierung und Verteidigung, ist Vorsitzender der Versammlung.

Nach einer Besichtigung von Mustern für einen Schutzraum gegen radioaktiven Niederschlag, der von Bauern und Hausbesitzern auf dem Lande gebaut werden könnte, hat die Versammlung das Programm angenommen. Der Schutzraum kann sechs Personen aufnehmen und würde ungefähr 300 Dollar kosten, d. h. etwa 50 Dollar pro Person.

Die Versammlung hat das OCDM dringend gebeten, Möglichkeiten einer Finanzierung des Schutzraumbaus in Bauernhöfen über Kreditinstitute und ähnliche Finanzierungseinrichtungen zu suchen.

Die neue nationale Politik der Behörde sagt, daß Niederschlagsschutzräume die beste Einzelschutzmaßnahme nichtmilitärischen Charakters zum Schutze der Mehrzahl der Bevölkerung ist. Der Direktor des OCDM Leo A. Hoehg wandte sich an die Sitzungsteilnehmer und erklärte: „Bei fast jeder Angriffsform, die man sich in diesem Lande vorstellen kann, könnte der radioaktive Niederschlag tödlicher sein als Druck und Brand, die durch thermonukleare Waffen verursacht werden.“

Clyde Hendrix, Mitglied des OCDM, führte bei der Konferenz den Vorsitz. Die Konferenzteilnehmer teilten sich in drei Studien- und Diskussionsgruppen auf.

Die Versammlung billigte ferner das Dreipunkteprogramm des OCDM für die zivile Verteidigung auf dem Lande. Dieses Programm macht

1. Einzelpersonen und Familien für den eigenen Unterhalt in einem Notstand und für die Mitwirkung bei den allgemeinen Überlebens- und Wiederaufbauanstrengungen verantwortlich;

2. fordert die ländlichen Gemeinden auf, im voraus Vorkehrungen für die Ausnutzung örtlicher Hilfsmittel und Transportmittel zu treffen;

3. fordert die Bereitschaft des Landkreises.

Die Sitzungsteilnehmer billigten auch das vorgeschlagene Programm für die Unterweisung und Schulung der Bevölkerung in ländlichen Gebieten über die Schutzmaßnahmen gegen Angriffe mit Kernwaffen.

### Strahlendosis für Atomarbeiter

Wie das Nationalkomitee für Strahlenschutz in den USA bekanntgibt, kann die Höchstdosis für Strontium 90 für Arbeiter in Atomkraftwerken unbedenklich auf das Doppelte erhöht werden.

Die Maximaldosis für diese Arbeiter beträgt jetzt 2 Mikrocurie. Das ist ein Zehntel der für die allgemeine Bevölkerung errechneten höchstzulässigen Strahlendosis. Die Festsetzung der neuen Dosiswerte erfolgte auf Grund der Forschungsarbeiten der Columbia-Universität.

### Ausbildungszeit in Erster Hilfe verkürzt

Die amerikanische Luftwaffe gab jetzt die Einrichtung eines vereinheitlichten Notverband-Lehrkastens bekannt. Dieser soll jedermann in die Lage versetzen, Verletzten notdürftig Hilfe leisten zu können. Im Gegensatz zu den früheren Ausbildungszeiten von 45 Stunden können Sanitäter an diesem Kasten innerhalb von 15 Stunden ausgebildet werden.

### Biologisch-chemische Kriegführung

In einem kürzlich in Harpers Magazine erschienenen Artikel setzte sich der ehemalige Chef des Forschungs- und Entwicklungskom-

mandos des Chemischen Corps der amerikanischen Armee, Brigadegeneral J. H. Rothschild, mit den Möglichkeiten einer biologisch-chemischen Kriegführung auseinander. „Diese Waffen“ sagt Rothschild in seinem Artikel, „könnten sich als wirkungsvoller und ‚menschlicher‘ als Atomwaffen erweisen. Aber“, so fährt der General fort, „eine Bevölkerung, die in Friedenszeiten diese Waffen ignoriert und nicht bemüht ist, sich über die Entwicklung solcher Waffen zu informieren, wird psychologisch unvorbereitet, diesen Waffen zum Opfer fallen.“

Rothschild sagt in seinem Artikel weiter, daß ohne genügende Schutzvorkehrungen gegen die Anwendung biologisch-chemischer Waffen durch den Gegner oder feindliche Saboteure unabsehbarer Schaden verursacht werden kann. Besonders gefährlich sind biologische Kampfstoffe, da sie schon in geringer Menge äußerst gefährlich werden. Beispielsweise könnte - nach Angaben Rothschilds - schon eine einzige Unze des Giftstoffes, der das sogenannte Q-Fieber verursacht, ausreichen, 28 Milliarden Menschen zu vergiften.

### Nahrungsmitteluntersuchungen

Die Verwaltungsstelle für Nahrungs- und Arzneimittel der USA haben jetzt ein Untersuchungsprogramm abgeschlossen, das die Untersuchung von je 1000 Nahrungsmittelleinheiten aus der Produktion vor und nach 1945 umfaßte.

Die größte Zunahme an Radioaktivität wurde bei den Blättern des Tees festgestellt. Die in den Jahren 1956/57 entnommenen Teemuster wiesen gegenüber den Proben aus dem Jahre 1945 einen um das Dreißigfache erhöhten Radioaktivitätsindex auf. Das in den Teelblättern vorhandene Strontium-90 überstieg jedoch die zulässige Strahlen-Toleranzgrenze nicht. An zweiter Stelle werden in dem Bericht der Verwaltungsstelle die Milchprodukte genannt, deren Radioaktivität ebenfalls gestiegen ist. In der weiteren Reihenfolge werden Muscheln und Fische aufgeführt.

### Keine Zwangsverpflichtung zum Dienst in der Zivilverteidigung

Entgegen der Meinung von Generalleutnant Lewis B. Hershey, Leiter des US-Selektions-Dienstsystems, alle Männer, die nicht am aktiven Wehrdienst teilnehmen, für die Zivilverteidigung zu verpflichten, ist der Leiter des US-Amtes für Zivile und Verteidigungsmobilisation der Ansicht, ein System, das sich auf Freiwilligkeit stützt, sei einer Zwangsverpflichtung vorzuziehen.

## KANADA

### Bürgermeister unterstützen Zivilverteidigungsprogramm

Anläßlich einer von der kanadischen Vereinigung der Bürgermeister einberufenen Konferenz in der Zivilverteidigungsschule in Arnprior, Ontario, an der 70 Bürgermeister teilnahmen, wurde die Modernisierung des Zivilverteidigungsprogramms für den ganzen Kontinent besprochen.

Die Versammlung bekräftigte erneut den Willen der Gemeindebehörden nach tatkräftiger Unterstützung der kanadischen Zivilverteidigung.

## Heilung

hartnäckiger Hautleiden wie Schuppenflechten, Ekzeme, Milchschorf, Akne, auch Hämorrhoiden, offene Beine und Krampfadern behandelt eine kleine Schrift. Sie erhalten diese kostenlos. Schreiben Sie noch heute an  
Terrasinal 384 H Wiesbaden

# Frauen helfen



im Zivilen Bevölkerungsschutz